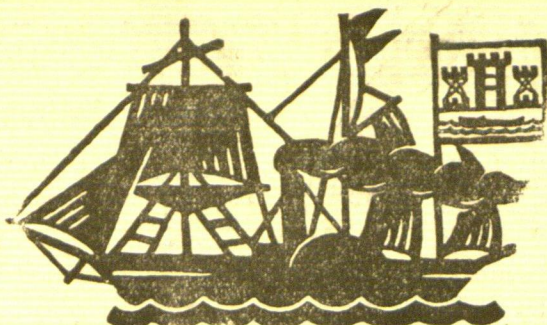


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5,-- Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gezeichnete Feiertage, Verbot ufm. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebildes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der Inn-Seite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Enträumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Ersitzungsort Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 167

Memel, Dienstag, den 20. Juli 1937

89. Jahrgang

Sechs Forderungen Tokios

Ein Ultimatum Japans an China

Auf 48 Stunden befristet — Die japanische Regierung will direkt mit Nanking verhandeln

Peiping, 19. Juli. (Eita) Wie hier verlautet, haben die in Tientsin zwischen den japanischen Militärbehörden und den örtlichen chinesischen Stellen geführten Verhandlungen am Sonnabend mit der Ueberreichung eines japanischen Ultimatums geendet, das auf 48 Stunden befristet ist. Das Ultimatum soll folgende Forderungen enthalten:

1. Abzug der 37. Division unter General Feng-taihan, der gleichzeitig Gouverneur der Provinz Hopei ist.
2. Befreiung der Schuldigen, insbesondere des Kommandeurs der 110. Brigade, General Gotschunfeng, dessen Truppen bei Ausbruch des Konfliktes die Marco-Polo-Brücke und die Ortshaus Wanpinghien besetzt hielten.
3. Persönliche Entschuldigung des Generals Gotschunfeng.
4. Voller Schadenersatz für die japanischen Verluste.
5. Bestimmte Maßnahmen zur Unterdrückung japanfeindlicher und kommunistischer Betätigung.
6. Garantie, daß ähnliche Zwischenfälle sich nicht wiederholen.

Tokio, 19. Juli. (Eita) Wie die Agentur „Domei“ meldet, hat die japanische Regierung am Sonntag durch Votschaftsrat Nidaka von der japanischen Votschaft in Nanking der Nanking-Regierung eine Denkschrift überreichen lassen. Gleichzeitig unterrichtete der Votschafter die Votschafter Großbritanniens und der Vereinigten Staaten über den Schritt der japanischen Regierung. Er legte dabei die Gründe dar, die die japanische Regierung bewegen haben, an Stelle der bisherigen ausführlichen Verhandlungen mit den örtlichen Behörden in Nordchina mit der Nanking-Regierung unmittelbar in Verbindung zu treten. Die chinesische Regierung ist ersucht worden, zu der Denkschrift bis Montag Stellung zu nehmen.

Vorher hatte, ebenfalls laut „Domei“, die japanische Armee in Nordchina durch ihren Vertreter, Oberst Okido, der Nanking-Regierung direkt eine Protestnote gegen die Entsendung von Truppen nach Nordchina zugestellt.

General Sung nimmt das Ultimatum an

Peiping, 19. Juli. (Eita) Am 18. Juli um 13 Uhr hat der Vorsitzende des Provinzialrates von Hopei und Tschahar, General Sungtscheuan, mündlich erklärt, daß er das japanische Ultimatum annehmen werde. General Tschangschung, Generalmajor Hachimut und Oberstleutnant Wachiis werden die Einzelheiten festsetzen. Die Regierung von Zentralchina hat zu dem japanischen Ultimatum bisher noch nicht Stellung genommen.

Peiping, 19. Juli. (Eita) Nach Annahme des japanischen Ultimatums durch den Vorsitzenden des Provinzialrates von Hopei und Tschahar, General Sungtscheuan, verlangen, wie jetzt mitgeteilt wird, die Japaner, daß die Leitung der erwhähnten Provinzen offiziell ihre Neutralität erklären, wenn ein Krieg zwischen Japan und China ausbrechen sollte. Am 19. Juli hat die japanische Armee die Zentralpost in Tientsin besetzt. In der Nacht zum 19. Juli hat die japanische Armee die Umzingelung von Peiping beendet. An einigen Stellen fanden Kämpfe statt.

Am 19. Juli vormittags ist General Sungtscheuan in Peiping eingetroffen; er weigerte sich, Pressevertretern irgendwelche Angaben zu machen. Gleich, nachdem der Zug, in dem sich der General befand, den Bahnhof Feitschang verlassen hatte, erfolgte dort eine große Explosion. In der Stadt Peiping werden umgebend Vorbereitungen für Straßenkämpfe getroffen; die japanische Armee näherte sich immer mehr der Stadt.

Japanische Flugzeuge beschießen chinesische Züge

Nanking, 19. Juli. (Eita) Das chinesische Auswärtige Amt hat der japanischen Votschaft einen schriftlichen Protest zugehen lassen gegen die Beschießung von Eisenbahnzügen durch japanische Flugzeuge.

In der Note wird mitgeteilt, daß am Sonntag vormittag ein japanisches Flugzeug mit einem Maschinengewehr bei Tschanghoischiao in der Provinz Hanan einen Zug beschossen habe, wodurch zwei Personen getötet und zwei verletzt wurden. Weiter habe in den Mittagsstunden ein japanisches Flugzeug bei Kwanhungtsan in der Provinz Hopei einen Zug beschossen und zehn Personen getötet oder verletzt. Die genannten Orte liegen an der Bahnlinie Peiping-Sankau.

Die Protestnote weist darauf hin, daß das Ueberfliegen chinesischen Gebiets an sich schon ungesetzlich sei. Die Note verlangt, die Japaner sollen die Fliegertätigkeit einstellen und Wiederholungen derartiger Zwischenfälle verhindern.

Die Chinesen wollen nicht nachgeben

Peiping, 19. Juli. (Eita) Nach hier vorliegenden Nachrichten werden die chinesischen Vertreter bei den Verhandlungen in Tientsin mit den Vertretern der Leitung des in Nordchina eingedrungene japanischen Heeres in ihren Forderungen nicht nachgeben. General Tschungtscheuan steht auf dem Standpunkt, daß die Verhandlungen über politische Fragen solange nicht aufgenommen werden können, als die Japaner nicht zugeben, daß ein jeder Teil des nordchinesischen Gebiets ein unantastbarer Teil der chinesischen Republik, welche von der Regierung in Nanking vertreten wird, sei. Die Chinesen seien nur bereit, in Wirtschaftsfällen Entgegenkommen zu zeigen.

Eisenbahnkatastrophe in Zentral-Indien

Bengalen-Express entgleist

Bisher 119 Tote, 180 Verletzte — Schienen aufgerissen?

London, 19. Juli. Bei Patna in Zentral-Indien hat sich am Sonnabend eine der schwersten Eisenbahnkatastrophen der letzten Jahre ereignet. Der Pandjshab-Bengalen-Express ist bei der Einfahrt in den Bahnhof von Bihra in der Nähe von Patna entgleist. Die Maschine und mehrere Wagen stürzten die Böschung hinunter. Die letzten Nachrichten melden, daß der Katastrophe 119 Menschenleben zum Opfer gefallen sind; die Zahl der Verletzten beträgt 180.

Einzelheiten über die Ursache des Unglücks liegen noch nicht vor. Man weiß nur, daß die Lokomotive des Expresszuges bei der Einfahrt in den Bahnhof von Bihra aus den Schienen sprang und sämtliche Wagen mit sich riß; fünf Waggons sind vollkommen zerstört worden. Von den umliegenden Bahnhaltungen wurden sofort Hilfszüge an die Unglücksstelle entsandt. Man will bereits festgestellt haben, daß die Schienen an der Unfallstelle aufgerissen waren, so daß der Verdacht laut geworden ist, daß ein Anschlag auf den Expresszug verübt worden ist.

Witzglücktes Attentat auf Oberst Roc

Bombe vorzeitig explodiert — Täter vollständig zerstümmelt

Warschau, 19. Juli. (Eita) In der Nacht zum Montag wurde auf Oberst Roc, den Leiter des „Lagers der nationalen Einigung“, ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe explodierte vorzeitig; sie zerriss den Attentäter.

Im einzelnen wird hierzu vorläufig bekannt, daß der Anschlag am Sonntag kurz vor 22,30 Uhr vor der Villa des Obersten in Swidry Male, einem Vorort von Warschau, ausgeführt werden sollte. Die Bombe explodierte bereits, als sich der Attentäter am Toreingang befand. Der Täter wurde durch die Kraft der Explosion mehrere Meter weit fortgeschleudert und vollständig verstümmelt. Am Tatort traf bald darauf außer Polizei und Gerichtsbeamten auch der stellvertretende Innenminister Paciorowski ein.

Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Namen des Verbrechers festzustellen.



Oberst Roc,

Sowjetrussische Aufforderung an Deutschland und Japan

Moskau, 19. Juli. (Eita) Wie „Havas“ meldet, hat die sowjetrussische Regierung vor kurzem Deutschland und Japan aufgefordert, ihre Konfulate in Odesa und Wladiwostok zu schließen. Die sowjetrussische Regierung begründet ihre Forderung damit, daß die Schiffe dieser Staaten die erwhähnten Häfen nicht mehr aufsuchen und daß sich in diesen Städten auch nicht mehr Kolonien der erwhähnten Staatsbürger befinden.

600 Flugzeuge über Pariser Flugplatz

Paris, 19. Juli. (Eita) Auf dem Flugplatz Villacoublay, bei Paris, fand in Anwesenheit des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten, der anderen Minister und einer großen Anzahl Gäste aus dem Auslande, darunter auch des marokkanischen Sultans und des arabischen Emirs Saud ein Flugtag statt. An der Feier nahmen 600 Flugzeuge teil.

Die Kompromißlosen

Da Berlin, 18. Juli. Der Nichteinmischungsausschuss konnte sich dem Eindruck nicht verschließen, daß der von England vorgelegte Kompromiß eine beachtenswerte Diskussionsgrundlage für die verantwortungsbewußten Regierungen darstellte. Andererseits lag es in der Natur dieses Kompromisses, daß er nicht in Waid und Bogen gutgehen und angenommen werden konnte. Dies vor allem auch deshalb, weil England offenbar bewußt die letzte Entscheidung den beiden streitenden Parteien in Spanien selbst zuschieben möchte. Während bisher die Weltmächte auf dem Standpunkt zu stehen schienen, daß Nichteinmischung gleichbedeutend sei mit Nichtachtung des spanischen nationalen Willens, war es das Bemerkenswerte an Edens neuen Formulierungen, daß die Anerkennung der Kriegsführungsrechte für Valencia ebenso wie für Franco in das Programm aufgenommen und gleichzeitig an gewisse Bedingungen geknüpft wurde. Man weiß, daß Deutschland und Italien einer Bevormundung des spanischen Volkes von außen her stets abgeneigt gewesen sind, und daß die beiden Mächte, ebenso wie sie die ortsansässigen Behörden in Valencia für die provokatorischen Zwischenfälle bei der Seekontrolle voll verantwortlich machten, andererseits der Regierung Franco die unbedingte Entscheidungsbeugnis zuschrieben sowohl in der Freiwilligenfrage wie bei den Problemen der künftigen Kriegsbeendigung und der Neugestaltung des Staates.

Nun hat es sich allerdings mit geradezu überwältigender Deutlichkeit gezeigt, daß die verantwortlichen Regierungen Europas in der Spanierfrage mit einer Phalanx der Kompromißlosen zu rechnen haben, die von der englischen Linksoption über die französische Volksfront bis zu der Zentrale der Komintern geht, die ihrerseits die Stichworte zur Intervention für Valencia ausgibt. Außenminister Eden, der gewiß nirgends als Faschistenfreund gelten dürfte, hat es selbst als einen Vorgang ohne Beispiel in der Geschichte des englischen Parlamentarismus bezeichnet, daß der Führer der Arbeiterpartei ihn zu einer Aussprache über den Kompromißvorschlag zwingen wollte, noch ehe die Mächte überhaupt Gelegenheit gehabt hatten, im Nichteinmischungsausschuss dazu Stellung zu nehmen. Herr Eden hat nicht geäußert, der Opposition ihr Zusammenspiel mit den friedensfördernden Kräften und die erklärte Absicht vorzuwerfen, daß sie aus leidenschaftlichem Antifaschismus die Erfolgchancen eines Vorschlags ihrer eigenen Regierung von vornherein zunichte machen wollte, selbst um den Preis einer offenen Kollisionsgefahr in Europa. Herr Eden hat ferner mit dankenswerter Deutlichkeit nachgewiesen, daß es den Freunden Valencias im englischen Unterhaus gar nicht darauf ankam, die staatsmännischen Notwendigkeiten eines Kompromisses oder dessen technische Einzelheiten überhaupt zu prüfen. Vielmehr habe diese Opposition, insbesondere im Widerstand gegen die Zuerkennung der Kriegsführungsrechte an Franco, ihrem Haß gegen die Weltanschauung des nationalen Spaniens fr. a. Lauf gelassen. In Deutschland verfolgt man die neueste Entwicklung der Dinge in der Spanierfrage deshalb mit besonderem Interesse, weil in der Tat die Schwierigkeiten der englischen Regierung, sich von der Tendenzmache im eigenen Land unabhängig zu machen, auch auf die Schicksalsfrage des Nichteinmischungsausschusses selbst hinweisen. Die französische Regierung hat dabei vielleicht die größte Verantwortung von allen, denn daß Moskau alles tun wird, um das „Loch im Westen“ zur Intervention für Rot-Spanien neu zu öffnen, das liegt auf der Hand.

Deutsch-italienisches Industrie-Abkommen

Rom, 19. Juli. (Eita) Wie „Stefani“ meldet, fanden zwischen Vertretern der italienischen und deutschen Industrie Verhandlungen statt, die am 16. Juli zu einem Abkommen führten. In drei Sitzungen haben die Delegationen die wichtigsten Punkte der Zusammenarbeit zwischen den Industrien beider Staaten behandelt. In allen Fragen wurde vollständige Uebereinkunft erzielt. Das nächste Zusammenreffen der italienischen und deutschen Industriellen findet im Oktober in Deutschland statt.

800 Spanien-Freiwillige zurückgeführt

Rom, 19. Juli. (Eita) Das deutsche Nachrichtenbüro teilt mit, daß 800 italienische Freiwillige, die verwundet oder erkrankt sind, von der spanischen Nordfront nach Italien zurückgeführt sind; sie wurden hier mit Weisfall empfangen.

Warschau, 19. Juli. (Eita). Die erste außerordentliche Session des polnischen Seim wird am 20. Juli vormittags eröffnet werden.

Der Ausbau des litauischen Straßennetzes

h. Kaunas, 19. Juli. Bekanntlich hat das Verkehrsministerium einen Zehnjahresplan für den Ausbau des litauischen Straßennetzes ausgearbeitet, in dessen Programm u. a. auch der Bau der großen Chaussee Kaunas-Memel fällt, die als erste Straße auf dem kürzesten Wege diese beiden Lebenszentren miteinander verbinden wird. Die gesamte Strecke ist in sieben Teilstrecken eingeteilt, deren erster Kaunas-Vabta (25 Kilometer) im vergangenen Jahre fertiggestellt und dem Verkehr übergeben ist. Der zweite und dritte Abschnitt, Vabta-Rasainiai (50 Kilometer) wurde im vergangenen Jahre in Angriff genommen und wird noch dieses Jahr abgeschlossen. Die Strecke Rasainiai-Kryžkalnis wurde etwas früher begonnen und beendet, so daß noch in diesem Jahre Kaunas direkt an die große Straße Tauraggen-Schaulen-Joniskis bekommt. Kryžkalnis ist der Kreuzungspunkt der Süd-Nord-Chaussee Kaunas-Memel und der West-Ost-Chaussee Tauraggen-Joniskis-Riga. Die Erd- und Vorarbeiten für die IV-VII. Teilstrecke Kryžkalnis-Garagžiai (88 Kilometer) sind dieses Frühjahr aufgenommen worden. Von Garagžiai an findet diese große Zementchauffee Anschluß an das memeländische Straßennetz. Ab Herbst 1933 wird die Gesamtstrecke für die Benützung freigegeben.

Diese Chaussee ist die dritte große und gliedert sich in das Netz der beiden bestehenden, noch aus der Russenzeit stammenden Verbindungsstraßen Tauraggen-Schaulen-Joniskis-Riga und Kaunas-Ukmerge-Jaraiat ein. In Bau und Anlage unterscheidet sie sich aber wesentlich von jenen beiden, da ja auch die Gesichtspunkte, unter denen sie angelegt ist, andere sind als bei jenen. Diese beiden alten Straßen sind von den Russen aus strategischen Erwägungen gebaut worden. Sie weisen häufig scharfe Biegungen, steiles Gefälle auf und führen durch Städte und Dörfer, entsprechen also nicht den Anforderungen, die der Autovekehr heute an eine moderne Verkehrsstraße stellt. All diese Mängel meidet die Zementchauffee, die möglichst gradlinig führt, durch Dammanlagen oder Durchführungen von Anhöhen Steigungen von mehr als 5% (die internationale Norm) vermeidet und mit Ausnahme der Kreisstadt Rasainiai Dörfer und Städte umgeht, mit diesen aber durch Zweigstraßen verbunden wird. Durch Viadukt wird auch bei Kryžkalnis, dem großen Kreuzungspunkt, eine Verminderung der Fahrgeschwindigkeit unnötig gemacht. Die Brücken, die über Nevezys, Dubissa usw. führen, sind für eine auch schwere Belastung bis zu 24 Tonnen konzentrierter Belastung, was der internationalen Norm entspricht, gebaut.

In den Zehnjahresplan für den Straßenbau gehört auch der Bau der Aufstaiten-Chaussee, die von Gurekapis (von Kaunas gesehen, etwas hinter Vabta) die Zementchauffee über Kedainiai, Ramygala, Panevezys, Pasvalys mit Viržai im Nordosten Litauens verbindet. Teilstrecken sind bereits durch die örtlichen Kreisverwaltungen unter technischer Beratung des Verkehrsministeriums fertiggestellt bzw. in Angriff genommen, während die Strecke Kedainiai-Ramygala vom Verkehrsministerium gebaut wird und die Voruntersuchungen für die Anlage z. Zt. im Gange sind. Dasselbe gilt von dem Neubau einer Chaussee Kedainiai-Schaulen über Krakės, Griniškis, Nadviliskis. Beide Anlagen sollen im Frühjahr 1933 begonnen und bis Herbst 1933 fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werden. Kaunas wird dann also durch direkte Chausseeverbindungen auch mit Panevezys und Schaulen verbunden sein.

Neben diesen in Angriff genommenen bzw. geplanten Neubauten laufen die regelmäßigen Ausbesserungsarbeiten. In diesem Jahre werden 60,2 Kilometer Chausseen von Grund auf wiederhergestellt, bei 64,4 Kilometer Ausbesserungsarbeiten vorgenommen.

Neben dem Straßenbau gehört auch der Brückenbau in das Zehnjahresprogramm des Verkehrsministeriums. In seiner Durchführung wird dieses Jahr eine 195 Meter lange und 9,20 Meter breite Eisenbetonbrücke über die Memel bei Alytus gebaut, die den Namen des Soldaten Juozapasavičius tragen wird. Vertragsgemäß muß der Bau bis 15. Oktober d. J. beendet sein. Die Brücke wird übrigens im Hinblick auf den eventuellen Bau eines großen Wasserkraftwerkes im Memelbogen bei Viržonai fünf Meter höher als normal errichtet, um dem erhöhten Wasserstand gerecht zu werden. Der Bau der geplanten Eisenbetonbrücke bei Prienai über die Memel wurde für dieses Jahr fallen gelassen. Es ist beabsichtigt, diese Brücke im nächsten Jahre in Angriff zu nehmen und sie 1933 dem Verkehr zu übergeben. Das Arbeitsprogramm des Verkehrsministeriums sieht noch den Bau weiterer Brücken über Neris und Memel vor, in erster Linie den Bau einer Brücke über die Neris bei Gaiškiai, nahe bei Kaunas, die einen direkten Anschluß an den Anfang der Zementchauffee darstellen wird.

Bierverbrauch im Juni um 151 Prozent größer

h. Kaunas, 19. Juli. Es liegen nunmehr Angaben für die Monate Mai und Juni betreffend den Bierverbrauch vor. Demnach ist der Bierverbrauch im Mai d. J. 62 Prozent größer als im Mai 1933 und im Juni um 151 Prozent größer als im gleichen Monat des vergangenen Jahres gewesen. Auch die Einnahmen von Bierzölle haben bedeutend zugenommen und zwar im Mai um 96 Prozent und im Juni um 89 Prozent im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Litauen kauft Eisenbahnmateriale

h. Kaunas, 19. Juli. Die Eisenbahnverwaltung hat in Deutschland für 2,4 Millionen Lit Eisenbahnmateriale, in der Hauptsache Schienen, zur Lieferung in Auftrag gegeben. Es handelt sich um Schienen in einer Länge von 50 Kilometern. Zur gleichen Zeit sind Schienen für Schmalspurbahnen in einer Länge von 35 Kilometern zur Lieferung nach Holland vergeben worden.

Abkommen zwischen Litauen und U.S.A.

h. Kaunas, 19. Juli. Zwischen Litauen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Abkommen über die Einbürgerung und die Bestellung der Militärdienstpflichtigen getroffen worden. Das Abkommen betrifft in der Hauptsache Litauer, die

nach den Vereinigten Staaten auswandern und dort im militärdienstpflichtigen Alter die amerikanische Staatsbürgerschaft erwerben. Solchen Personen werden bei einer eventuellen Rückkehr nach Litauen keine Schwierigkeiten gemacht werden.

h. Kaunas, 19. Juli. Das Bildungsministerium hat einen Gesetzentwurf betreffend den Erwerb eines Grundstücks an der Gdo Mickevičius-Put-

„Jubiläums-Offensive“ vor Madrid

Ein Jahr Spanien-Krieg — Rundfunkrede General Francos

Salamanca, 19. Juli (Eita). Aus Anlaß der Jahresfeier des nationalitistischen Aufstandes letzte an der Madrider Front eine Gegenoffensive der Nationalisten ein. Das größte Gefecht fand westlich von Madrid und nördlich von Quijorna statt; dort gelang es den Nationalisten, die Roten zurückzutreiben. Auch westlich von Brunet haben die Nationalisten Raum gewonnen; hier fand eine schwere Schlacht statt, an der Infanterie und Artillerie teilnahmen. Außerdem überflogen während des Kampfes vier Gruppen Flugzeuge zu je 90 Maschinen das Kampffeld. Im Westen bombardierten die Nationalisten die roten Truppen, die sich nördlich von Quijorna befanden. Hier zeigten sich besonders die nationalitistischen Beobachtungsflugzeuge sehr rege. Es fanden Luftkämpfe statt, an denen 12 Flugzeuge der Roten und vier der Nationalisten beteiligt waren; ein Flugzeug der Nationalisten wurde abgeschossen.

Salamanca, 19. Juli. (Eita) Anläßlich der Jahresfeier des nationalitistischen Aufstandes hat General Franco am Sonntagabend durch den Rundfunk in Salamanca eine Rede gehalten. Er charakterisierte die chaotische Lage in Spanien in den letzten Monaten vor dem Aufstande. Weiter berichtete er über die Kampfhandlungen der Nationalisten und über die soziale Regelung in dem von den Nationalisten geführten Spanien. Bezüglich der Beziehungen des nationalen Spaniens zum Ausland erklärte General Franco, daß die nationale Bewegung bei verschiedenen Staaten

vinskis-Straße zum Bau eines Konservatoriums eingereicht.

Auftrag an Godza

Prag, 19. Juli (Eita). Nach Unterredungen mit Regierungs- und Parteivertretern, die den ganzen Tag über andauerten, hat der Präsident der Republik am Sonntagabend den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Dr. Godza erneut empfangen, um ihn mit der Bildung einer neuen Regierung zu beauftragen. Dr. Godza wird die Beratungen mit den politischen Parteien am Montag früh eröffnen.

„Jubiläums-Offensive“ vor Madrid

Ein Jahr Spanien-Krieg — Rundfunkrede General Francos

gleich zu Beginn Sympathie gefunden habe; dies sei ein großer Ansporn für die Nationalisten gewesen.

Franco schloß mit der Erklärung, daß nach Beendigung des Krieges und sobald die Gerechtigkeit die Oberhand erhalten werde, auch die übrige Welt die Befreiungsarbeit der spanischen Nationalisten anerkennen und schätzen werde.

„Völkerbund in Marokko“

Madrid, 19. Juli. (Eita) Der rotspanische Präsident Azana hat am 18. Juli durch den Rundfunk in Valencia eine Rede gehalten, in der er schwere Angriffe auf Italien und Deutschland, die die Nationalisten unterstützten, erhob. Azana behauptet, daß die Ausständischen schon niedergeschlagen worden wären, wenn sie nicht von außerhalb Hilfe erhalten hätten. Azana griff auch den Nichteinmischungsausschuß schwer an, indem er erklärte, daß ein solcher Ausschuß, wie er jetzt bestünde, keine Erfolge haben werde. Der Ausschuß stütze sich, so erklärte Azana, auf eine falsche Idee. Anstatt den Völkerbund aufzufordern, sich einzumischen und die Gerechtigkeit zu vertreten, hält der Ausschuß den Völkerbund in Marokko. Der Londoner Nichteinmischungsausschuß arbeite nicht auf rechtlicher, sondern auf politischer Grundlage. Azana wirft dem Nichteinmischungsausschuß vor, daß er, statt sich um die spanischen Angelegenheiten zu kümmern, mehr Interesse am Schutz der Interessen der fünf großen europäischen Staaten zeige.

Vor der Entscheidung im Fernost-Konflikt

China will Kampf um Peiping vermeiden

Ranking, 19. Juli (Eita). Trotz der Vereinbarung zwischen den Japanern und dem General Sunghshejwan in Tientsin, worüber noch keine amtliche Bestätigung bei der Regierung in Ranking eingetroffen ist, beurteilt man hier die Lage immer noch sehr gespannt. Nach Ansicht sämtlicher Kreise werde es jetzt bald zur Entscheidung kommen. Die Zukunft werde, betont man, von der Stellungnahme Japans zu der chinesischen Antwort auf das letzte japanische Memorandum, die heute der japanischen Botschaft zugestellt werden soll, abhängen. Die Antwort Rankings werde, vertritt man hier, vornehmlich im Ton sein und ebenfalls den dringlichen Wunsch nach einer friedlichen Beilegung des Nordchina-Zwischenfalls betonen. Sie werde indessen den früheren Standpunkt aufrechterhalten, daß lokale Vereinbarungen in Nordchina der Zustimmung der National-Regierung bedürfen, ehe sie rechtsverbindlich würden. Die Ranking-Regierung halte hiermit die japanischen Vorfälle wegen einer Einmischung in den Gang der Verhandlungen und in die Durchführungsabmachungen für beantwortet.

Die Ranking-Regierung werde, so betont man weiter, energisch Forderungen, die einer Verletzung territorialer oder souveräner Rechte gleichkommen, wie z. B. einer Erweiterung der entmilitarisierten Zone in der Hopei-Provinz oder Einbrüche in souveräne militärische Befehlsgewalten ablehnen.

Peiping, 19. Juli (Eita). Nach der Rückkehr des Generals Sunghshejwan von Tientsin nach Peiping wurde hier sofort mit dem Abbau der Sandbagbarrikaden und der Wiederanfüllung der angeschobenen Gräben innerhalb des Reichsbildes der Stadt begonnen. Das wird dahin ausgelegt, daß man auf chinesischer Seite bemüht ist, die Bedingungen des angenommenen Ultimatus auszuführen und daß ein Kampf um Peiping vermieden werden wird.

Nach Auffassung japanischer Kreise werde der wichtigste Punkt der bevorstehenden langwierigen Verhandlungen die Festlegung der Maßnahmen, die zur Stabilisierung der politischen Situation in Nordchina notwendig seien, bilden. Man denkt be-

sonders an Maßnahmen zur Unterdrückung der antijapanischen Agitation und zur Bekämpfung des Kommunismus, und eine Garantie gegen eine Wiederkehr von Zwischenfällen zu schaffen. Notwendig werde wahrscheinlich die Auflösung einer Zahl Regierungsschulen sein, die bei den Japanern als Brutstätten der antijapanischen und der kommunistischen Agitation gelten.

30 000 Soldaten aus Korea nach China

Ranking, 19. Juli (Eita). Laut Nachrichten, die über Shanghai aus Korea eingetroffen sind, senden die Japaner die ganze 20. Division aus Seoul nach China; insgesamt werden aus Korea 30 000 Soldaten nach China geschickt.

Kommission zur Unterjuchung der internationalen Unruhe

London, 19. Juli. (Eita). „Daily Telegraph“ berichtet, daß der englische Außenminister Chamberlain einen Antrag eingereicht habe, eine internationale Kommission zu bilden, die die Ursache der internationalen Unruhe untersuchen soll. Der Antrag ist von 14 Bischöfen, 95 Universitätsrektoren, einer Reihe von Abgeordneten und 80 bekannten Schriftstellern unterzeichnet. In dem Antrag wurde u. a. ausgeführt: „In Anbetracht der drohenden Krisisgefahr sollte die britische Regierung sämtliche Staaten, Dominien und Kolonien zu einer Konferenz nach England einberufen. Diese Konferenz müßte eine Kommission wählen, die eine ganze Reihe von Fragen, über die die Völker in Meinungsverschiedenheiten stehen, wie zum Beispiel über den Welthandel mit Rohmaterialien, über das Problem der Kolonien, über ausländische Anleihen, über Beschränkung des Handels, über Warenaustausch usw. untersuchen und Bericht erstatten müßte.“

Wie weiter gemeldet wird, soll sich Ministerpräsident Chamberlain bereit erklärt haben, diesen Bericht eine Delegation zu empfangen, mit der er diese Angelegenheit beraten wird.

Schlepper rammt Barkasse - 7 Menschen ertrunken

Hamburg, 19. Juli. (Eita). In der Nacht zum Sonntag ereignete sich im Hamburger Hafen ein folgenschwerer Unfall. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schlepper und einer Barkasse sank die mit sieben Fahrgästen und dem Schiffsführer besetzte Barkasse. Dabei ertranken sieben Personen, während ein Mann gerettet werden konnte.

Der Zusammenstoß ereignete sich gegen 1,30 Uhr nachts. Die Verunglückten befanden sich an Bord der Barkasse „Blüher“ und waren von der Landungsbrücke nach dem Kaiser-Wilhelm-Hoef im Alshwärder Vorhafen unterwegs. Im Alshwärder Vorhafen ereignete sich dann der Zusammenstoß, dessen Ursache noch ungeklärt ist. Trotz sofortiger Hilfe und Rettungsmaßnahmen — ein Rettungskreuzer erhellte die Unfallstelle mit Scheinwerfern und vom Schlepper wurden Leinen und Rettungsringe geworfen — gelang es nur einem Mann zu retten.

Er hatte vergessen, die Schranken zu schließen - 3 Tote

Berlin, 19. Juli. (Eita). Am Sonntag morgen überfuhr auf der Eisenbahnstrecke Dortmund-Wanne-Eickel eine rangierende Lokomotive zwei Frauen und einen Mann, die auf der Stelle getötet wurden. Der Streckenaufseher hatte vergessen, die Schranken zu schließen; er wurde verhaftet.

Explosion in chinesischer Pulverfabrik

Shanghai, 19. Juli (Eita). Am Sonntagabend nachmittags ereignete sich in einer Pulverfabrik bei Hüntenkau in der Nähe von Tschungking (Provinz Tschichuan) eine außerordentlich schwere Explosion. Die Fabrik selbst und mehr als 100 Häuser in der Umgebung wurden vernichtet. Unter den Trümmern fand man bisher 70 Tote; über 300 Verletzte sind bereits geborgen worden.

Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt geworden. Der Leiter der Fabrik wurde verhaftet, da mit der Möglichkeit einer Sabotage gerechnet wird.

Miaja entlassen

Paris, 19. Juli (Eita). Nachrichten aus Madrid zufolge, hat die rotspanische Regierung den bisherigen Führer der Madrider Armee, General Miaja, entlassen. An seine Stelle soll Anton Trigomairal treten.

Bisher

328 rotspanische Flugzeuge abgeschossen

Salamanca, 19. Juli. (Eita). Aus Anlaß des Gedenktages des Beginns des nationalitistischen Aufstandes veröffentlicht die nationalitistische Presse Einzelheiten über die Kampfhandlungen. Die Zeitungen erwähnen unter anderem, daß die Nationalisten während dieser Zeit 328 Flugzeuge der Roten abgeschossen hätten. 12 Flugzeuge wurden von den Roten erbeutet, 8 Flugzeuge überflogen die nationalitistische Linie und 7 Flugzeuge flogen ins Ausland.

Besorgniserregende

Lage der chilenischen Botschaft in Madrid

Santiago de Chile, 19. Juli. Der chilenische Außenminister Gutiérrez berief die Botschafter Englands, der Vereinigten Staaten, Argentiniens, Perus und Brasiliens, die Gesandten von Ecuador, Venezuela und Kolumbien, den Geschäftsträger Frankreichs sowie den Vertreter der spanischen Botschaft zu einer Besprechung ins Außenministerium. Der Außenminister teilte den diplomatischen Vertretern mit, daß die Lage der chilenischen Botschaft in Madrid infolge der andauernden Pressepropaganda gegen ausländische Vertreter, die Flüchtlinge beherbergen, außerordentlich gefährlich geworden sei. Die chilenische Regierung befürchte, daß die Rot-Spanier in absehbarer Zeit das Asylrecht verleben werden, und sehe daher die Lage der Botschaft als besorgniserregend an.

Nationalisten geben

beschlagnahmten englischen Dampfer frei

London, 19. Juli (Eita). Aus St. Jean de Luz wird mitgeteilt, daß die Nationalisten das englische Schiff „Molton“, das vor einigen Tagen unweit von Santander angehalten und gezwungen wurde, nach Bilbao zu fahren, freigelassen haben. Die Freilassung erfolgte nach der Feststellung, daß das Schiff keine Konterbande mit sich führte. Am 17. Juli haben die Nationalisten unweit von Santander ein zweites englisches Schiff, und zwar den Dampfer „Candlestone Castle“ angehalten. Es wird vermutet, daß dem aus St. Jean de Luz ausgetauften englischen Kreuzer „Royal Oak“ und dem Zerstörer „Basilisk“ im Zusammenhang mit dem Anhalten der englischen Schiffe der Befehl gegeben wurde, sich in die spanischen Gewässer zu begeben.

21 Deutsche bleiben im Koniger Gefängnis

Bromberg, 19. Juli. (Eita). Im Prozeßverfahren gegen die 24 zu schweren Gefängnisstrafen verurteilten Deutschen ist beinahe sofort nach der Urteilsverkündung Antrag auf Haftentlassung gestellt worden. Daraufhin wurden gegen eine Kaution nur drei Verurteilte aus der Haft entlassen. Nunmehr hat der Richter in Königs die noch schwebenden Anträge auf Haftentlassung abgelehnt, so daß alle übrigen im Falle Kenkau verurteilten Deutschen nach wie vor im Gefängnis in Königs bleiben. Als Grund dieser Entscheidung wird Hungers- und Verdunkelungsgefahr angegeben. Die in dem Kenkau-Prozeß verwickelten Deutschen befinden sich zum größten Teil seit dem 23. April im Gefängnis.

Entsetzliche Mordtat bei Gdingen

Warschau, 19. Juli. (Eita). Das Dorf Grabowitz bei Gdingen war in der Nacht zum Sonntag der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Der Arbeiterlose Wroblewski schlug mit einer Art seine Frau, seinen achtjährigen Sohn, seine zweijährige Tochter, seine Schwägerin und ihren Sohn nieder. Dann durchschnitt er sich selber mit einem Rasiermesser die Kehle.

Vier Opfer dieses furchtbaren Verbrechens sind ihren Verletzungen erlegen, der Mörder selbst und seine Schwägerin schweben in Lebensgefahr. Die Gründe für diese Mordtat des Arbeitlosen, der am nächsten Tage von der Unfallversicherung einen größeren Betrag erhalten sollte, sind ungeklärt.

Jüdische Protestkundgebung in Warschau

Warschau, 19. Juli. (Eita). Jüdische Verbände veranstalteten am Sonntag in Warschau eine Protestkundgebung gegen die Teilung Palästinas, an der etwa 1000 Juden teilnahmen. Während des Anzuges kam es mehrfach zu schweren Prügeleien mit den Angehörigen anderer jüdischer Organisationen. Das Eingreifen der Polizei war erforderlich.

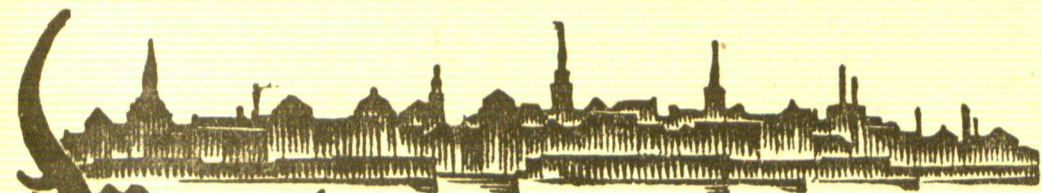
Viccard-Ballon in Flammen

Washington, 19. Juli. (Eita). Aus Lansing wird mitgeteilt, daß der bekannte Schweizerische Stratosphären-Forscher, Jean Piccard, in Rochester (Minnesota) einen Versuch unternommen hat, mit seinem neuen Ballon in die Stratosphäre anzufahren. Dieser Ballon setzt sich aus 80 einzelnen kleinen Ballons zusammen. Nach sechs Stunden war der Gelehrte jedoch gezwungen, wieder zu landen; denn in der Gondel entstand Feuer. Die Gondel wurde schwer beschädigt; es verbrannten die Mehrgänge.

Reval, 19. Juli. (Eita) Am 17. Juli wurde das Aufstellen der neuen Masten für den Sender in Lär beendet. Die Aufstellung erfolgte durch englische Ingenieure. Die Masten sind die modernsten in Europa; sie sind aus Stahl, wiegen 78 Tonnen und ihre Länge beträgt 106,6 Meter. Die Kosten betragen 130 000 Kronen.

Warschau, 19. Juli. (Eita). Die Polizei in Warschau hat wieder eine geheime kommunistische Druckerei entdeckt. Die Druckerei wurde bei einem Juden gefunden. In demselben Hause fand man auch eine Menge kommunistischer Schriften.

Belfingfors, 19. Juli. (Eita). Am 16. Juli ereignete sich in der Nähe von Suvinkacaas ein schweres Automobilunglück. Ein Lastwagen mit sieben Anhängern stürzte von einer neun Meter hohen Brücke auf die Eisenbahnschienen. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, drei wurden schwer und die übrigen leicht verletzt. Das Auto behielt die Ladung Krebs. Man vermutet, daß das Unglück darauf zurückzuführen ist, daß der übermüdete Chauffeur am Steuer eingeschlafen war.



Memel, 19. Juli

Drei Zeitschriftenvertreiber und Spendensammler als Betrüger entlarvt

Erhebliche Beträge von Geschäftslenten, Verbänden und Behörden erschwindelt

In kaum dagewesener Weise haben einige Personen in letzter Zeit in Memel ihr Unwesen getrieben. Eine dieser Personen beschaffte sich einen Wandergewerbeschein für das Memelgebiet zum Vertrieb der Zeitschrift „Wirzello 13“, die letztmalig im Jahre 1936 anlässlich des Namenstages des Staatspräsidenten von der Vereinigung „Saumosa“ Lietuvos Sančijų Skyrimas Valdyba“ herausgegeben worden war. Die letzten vier Blätter dieser Zeitschrift enthielten Geschäftsanzeigen von Firmen und sonstigen Stellen, die entsprechende Beträge hierfür gestiftet hatten.

Die Betrüger haben eine Anzahl dieser im Jahre 1936 herausgegebenen Zeitschrift für den Preis von 1,50 Lit je Stück erworben und in der Weise geändert, daß sie das erste Blatt, auf dem die genannte Vereinigung als Herausgeber vermerkt war, entfernten und dafür ein neues Blatt einklebten, das den Vermerk trug „Herausgeber und Redakteur Ananavičius“ (Name eines Betrügers). Ferner haben sie die Blätter mit den Geschäftsanzeigen ebenfalls entfernt und an deren Stelle Blätter mit neuen Geschäftsanzeigen eingeklebt, ohne daß sie von den betreffenden Firmen Aufträge hierfür hatten. Mit dieser gefälschten Zeitschrift erschienen sie bei den Firmen, von denen sie Geschäftsanzeigen hineingebracht hatten und forderten erhebliche Beträge für die Anzeigen mit dem Vermerk, daß diese Zeitschrift in diesem Jahre anlässlich des Namenstages des Staatspräsidenten herausgegeben und in ganz Litauen vertrieben wird. Sie gaben den Geschäftsinhabern zu verstehen, daß, falls sie diese Sache nicht unterstützen wollten, sie bei der Erlangung von Lizenzen Schwierigkeiten haben könnten. Den Ausländern versprachen sie Unterstützung bei Erlangung von Arbeitsgenehmigungen usw. Sie erklärten ferner, daß der Reingewinn der Einnahmen der Rownoer Studentenvereinigung „B. D. Universiteto Studentų Ekonomistų Katėlis“ und dem Waffenfonds zugute komme. Unter diesen Umständen haben sich verschiedene Firmen veranlaßt, erhebliche Beträge zu zeichnen. Um jedoch die Konkurrenzfirmen zur Zeichnung von höheren Beträgen zu veranlassen, fälschten die Betrüger die in ihrem Besitz verbliebenen Quittungsbelege über gezahlte Spenden in der Weise, daß sie kleinere Beträge in größere umänderten. So haben sie die von einer Firma gestiftete Summe von 12,50 Lit in 120,50 Lit, eine andere von 10 Lit in 100 Lit usw. geändert. Auch fertigten sie fälschlich Quittungen von bekannten Firmen an, die überhaupt nichts gezeichnet hatten. Wurden sie nun bei einer Firma zwecks Erlangung einer Spende vorstellig, so wiesen sie diese durch Vorzeigung der gefälschten Quittungen darauf hin, was andere Firmen gezeichnet hatten. Unter dieser Vorwand haben sich verschiedene Firmen veranlaßt, auch höhere Spenden zu zeichnen.

Die Blätter mit den Geschäftsanzeigen haben sie mehrmals bei einer Raucener Druckerei ändern lassen, sobald sie neue Opfer brauchten. Die Betrüger wagten es auch, bei verschiedenen Verbänden, halbamtlichen Körperchaften und Behörden vorzusprechen und um Unterstützung zu bitten, indem sie angaben, daß die Spenden der genannten Studentenvereinigung in Kaunas bzw. dem Waffenfonds zugute kommen. Zur Bekräftigung ihrer Angaben hatten sie die Quittungen, die sie ausstellten, mit Stempeln der Studentenvereinigung und des Waffenfonds versehen. In einer Anzahl

von Fällen erhielten sie Beträge in Höhe bis zu 100 Lit. Die erhaltenen Spenden teilten sich die Betrüger anteilmäßig und verbrauchten sie für sich. Die Höhe der auf diese Weise erzielten Beträge steht noch nicht fest, da die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Wie die Nachforschungen der hiesigen Kriminalpolizei ergeben haben, besteht die angegebene Studentenvereinigung überhaupt nicht. Auch sind die Betrüger keine Studenten. Bei den Betrügern handelt es sich um einen Stefan Kanana-vičius, 30 Jahre alt, einen Vincas Jurevičius, 37 Jahre alt, und einen Leonas Alekna, 27 Jahre alt, alle aus Kaunas. Die Genannten wurden am Sonnabend, dem 17. Juli, dem hiesigen Amtsgericht zugeführt, das gegen sie den Haftbefehl erlassen hat. In den Betrügereien sind noch weitere Personen beteiligt, doch konnten diese noch nicht ermittelt werden.

Das Publikum wird gebeten, bei Auftreten ähnlicher Betrüger sofort das Kriminalpolizeiamt bzw. die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

Kochfrau Frischgeßel 90 Jahre alt

Man wird sich in vielen Haushalten noch ihrer erinnern, der kleinen geschäftigen Frau Frischgeßel, die durch Jahrzehnte als eine der besten Kochfrauen Memels galt. Bei allen großen Feiern war sie zur Stelle und leitete umsichtig und unsichtbar die vielfältigen Arbeiten in der Küche.

In diesen Tagen nun hat Frau Frischgeßel im Altersheim in Memel ihr 90. Geburtstag gefeiert.



Es war für sie, da sie keine Angehörigen hat — ihr Mann, der Buchhalter war, und ihr Sohn sind schon lange tot —, ein einsamer Tag, und nur eine bekannte Frau kam sie besuchen. Die ehemalige Kochfrau ist in den acht Jahren, in denen sie im Altersheim lebt, recht hinfällig geworden. Ihr Gedächtnis hat nachgelassen, und das Sprechen fällt ihr schwer. Aber ihr „Memeler Dampfboot“ besetzt sie noch täglich.

Mit fliegenden Händen holt sie aus dem Schrank die alte blaue Bluse, um sich für den Photographen zu machen. Ich möchte gern etwas aus ihrem Leben wissen, und stichweise bringt sie vor: „Fünfundzwanzig Jahre war ich Kochfrau. Ich bin in Memel geboren, bin aber viel herumgekommen. In Ruß, in Preußen, in Litf, in Rußland auf Gütern bin ich gewesen, um zu kochen. Es gab auch noch andere Kochfrauen, aber immer sagten sie: Die Frischgeßel, die kocht am besten.“ Und in der Erinnerung daran leuchtet ihr noch heute der Stolz aus den Augen.

Mag Frau Frischgeßel die letzten Jahre ihres Lebens sorgenfrei und glücklich erleben! Hak.

Vom Sonntag

Der vergangene Sonntag brachte mit seinem angenehmen, weder zu heißen noch zu kühlen, Wetter einen großen Ausflugsverkehr nach allen Ausflugszielen, die im unmittelbaren Umkreis unserer Stadt liegen. Besonders am Nachmittag war das Wetter sehr schön, so daß unsere Rehrungsabende wieder einmal einen Rekordbesuch aufzuweisen hatten.

Den größten Anteil an diesem starken Ausflugsverkehr hatte natürlich Sandkrug, das von Memelern förmlich „überlaufen“ wurde, denn der große Fahrdampfer war immer überfüllt. Natürlich begaben sich die meisten Ausflügler zum Strand, wo eifrig gebadet wurde, kiesel doch nun endlich die Wassertemperaturen durchweg über zwanzig Grad. Auch Süderpötte war sehr gut besucht.

Die Dampfer, die nach den Rehrungsorten Schwärzort und Nidden verkehrten, waren zum Teil ebenfalls überfüllt, und mancher, der sich auf eine schöne Sonntagsfahrt gefreut hatte, mußte zurückbleiben, weil einfach kein Platz mehr vorhanden war. Die Dampfer liefen am Abend Memel mit starker Verpöftung an, da das Einsteigen der riesigen Fahrgastmengen erhebliche Zeitverluste mit sich gebracht hatte.

Nicht vergessen seien die vielen Spaziergänger, die aus der Stadt in den Wald und zu den von der

Stadt aus leicht zu erreichenden Ausflugsorten zu Fuß hingewandert waren. Bis zum späten Abend waren die Straßen voller Menschen, die den schönen Tag bis zu seinem Ende auskosteten, und wir haben nur einen Wunsch: Möge uns der Sommer noch recht viele solcher Sonntage bringen!

* Der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Tiormonas, ist auf drei Wochen in Urlaub gegangen.

* Personalnachricht. Der Verband der Freiwilligen Feuerwehren des Stadt- und Landkreises Memel hat Bürgermeister Schutz und Landdirektor Stelton-Memel für ihre Verdienste um das Feuerwehrgewesen zu Ehrenbranddirektoren ernannt.

* Wasser- und Lufttemperaturen in Sandkrug. Im Ostseebad Sandkrug wurden am Montag vormittag 21 Grad Wasser- und 24 Grad Lufttemperatur gemessen.

* Unfälle. Am Sonnabend nachmittag um 7/8 Uhr verunglückte auf dem Holzplatz J. C. Schmidt die Arbeiterin Anna Glakies, wohnhaft Töpferstraße 17, die beim Verladen an einem Dampfer mit einem Stäbebüchel einen Schlag gegen den Kopf erhielt und eine schwere Verletzung davontrug. — Am Abend des gleichen Tages gegen 8 Uhr erschien auf der Hafenzwischenstraße ein Arbeiter Mezas mit einer klaffenenden Kopfwunde und gab an, daß er im Lietukis-Neubau am Hafen wohne. Er sei dort von einem anderen Arbeiter mit einer Brechstange niedergeschlagen worden, weil er sich weigerte, ihm einen Kamm zu geben. — Bei einer Schlägerei, die am frühen Sonntagmorgen in der Kleinen Sandstraße stattfand, erhielt der Arbeiter Povilas Bratkus, wohnhaft Vorderer Wallstraße 1, mehrere Schläge gegen den Kopf. Die Polizei konnte die Täter verhaften. — Am Sonntag um 6 Uhr früh wollte der in der Kleinen Sandstraße wohnhafte Musiker Paul De. den Zaun eines in der Pöbelstraße liegenden Cafés übersteigen, fiel dabei sehr unglücklich und brach sich das rechte Schienbein. In allen Fällen wurden die Verunglückten mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Diebstähle. In den letzten Tagen wurde aus einem Wasserbassin zwischen der Zellulosefabrik und dem Holzplatz J. C. Schmidt ein Bootsanter mit einer etwa zwölf Meter langen Sogleine entwendet. Es handelt sich um einen sogenannten vierstinkigen Anker zum Umfegen. — In der Nacht zum 17. Juli sind aus dem Kurischen Hof, und zwar vom Schweinsrücken, acht Wenter, sogenannte Pantellen, entwendet worden.

Konzert des staatlichen Rundfunk-Symphonie-Orchesters

Solist: Professor Florizel von Reuter

Das am letzten Sonnabend im Kurgarten Sandkrug bei recht guter Witterung veranstaltete Abendkonzert hatte seinen Schwerepunkt wiederum in der vollendeten Wiedergabe des Tschaikowsky-Biolinkonzerts durch Prof. Florizel v. Reuter. Der diesen Erfolg spontan krönende Beifall war so stark und anhaltend, daß sich der Künstler gezwungen sah, dafür mit zwei der schwierigsten Capriccen von Paganini zu danken, die hinsichtlich ihres Inhalts bezeichnenderweise als „Teufelsgelächter“ und „Imitation von Flöten und Hörnern“ bekannt geworden sind. Naturgemäß riesen diese, trotz ihres darin ausgedrückten musikalischen Gehalts die Grenze des Kritischen streifenden, in der Wiedergabe jedoch absolut gelungenen Zugaben wahre Begeisterungsstürme hervor, so daß sich auch das Orchester veranlaßt sah, durch die Wiedergabe der Zigeunerweisen von Sarasate hierfür mitzudanken.

Dem weiteren Verlauf des Programms entsprechend, spielte das Orchester die 5. Symphonie in G-Moll von Anton Dvorak. Dieses Werk, das den Titel „Aus der neuen Welt“ führt, gibt Kunde von den Eindrücken, welche die Neue Welt, wohin der Komponist 1892 als Konservatoriumsdirektor berufen war, vermittelte. In dieser Symphonie wie auch in späteren Kammermusikwerken hat der Komponist auch die Rhythmen und harmonischen Eigentümlichkeiten der Nigger-Weisen sich nutzbar gemacht, wodurch es eine gewisse Sonderstellung einnimmt und auch immer wieder auf den Spielplan gesetzt wird. Daß Prof. Balys Dvarionas trotz der bekannten Unebenheiten des ihm zur Verfügung stehenden Orchesters einen nachhaltigen Eindruck erzielte, ist ein Erfolg, der ihm aber auch in erster Linie persönlich zukommt. Daß es ihm gelang, auch die gefährliche Klippe in Gestalt des zweiten Satzes, der mit dem Oboe-Solo steht und fällt, zu umschiffen, mag noch besonders erwähnt sein.

Dagegen ließ die Wiedergabe des Meisterfingervorspiels von Richard Wagner Bünsche offen. Wenn auch rein technisch gesehen die auf den Schluß hin gewaltig gesteigerte Fansare geschmettert werden muß, so erscheint es andererseits doch als bedeutende Aufgabe, die Bläser daneben auch zum tatsächlichen Blasen zu erziehen. Und man kann dem verdienstvollen Dirigenten, Prof. B. Dvarionas, nur recht bald einen ausgleichenderen Bläserchor für sein Orchester wünschen, damit er über einen Gesamtapparat verfügt, der seinen Intentionen zu folgen und Erfolge zu stellen vermag.

Das Konzert des Rundfunk-Orchesters am Sandkrug

Am kommenden Mittwoch findet am Sandkrug wieder ein Konzert des staatlichen Rundfunk-Orchesters unter Mitwirkung des in Memel sehr

bekanntem Cellisten Kurt Engert aus Frankfurt a. M. statt.



Aus einer Unterhaltung mit Kurt Engert wird uns folgendes mitgeteilt:

„Was soll ich Ihnen viel von mir erzählen, man hat ja an dieser Stelle schon wiederholt von mir berichtet; ich bin doch bereits zum drittenmal hier in dem lieben Memel. Seit meinem letzten Besuch im vergangenen Winter war ich außer in Deutschland noch in England, in der Schweiz, in Italien. Aber immer wieder zieht es mich nach Memel und seinen mir so lieb gewordenen Bewohnern hin. Ich fühle mich hier schon nicht mehr als Gast, sondern betrachte Memel als meine zweite Heimat. Ich freue mich auf das Konzert am Mittwoch, in welchem ich nun doch Gelegenheit haben werde, meinen lieben Memelern etwas vorzuspielen. Ich wählte das Schumann-Konzert, obwohl dessen Interpretation für den Künstler keine sehr dankbare Aufgabe ist. Aber meine Lebensauffassung ist es nicht, als Künstler zu glänzen, sondern ein treuer Diener meiner Kunst zu sein. Schumann selbst äußerte über dieses Werk in einem Brief an seine Braut: „Ich kann kein Konzert schreiben für Virtuosen, ich muß auf etwas anderes sinnen.“ — Es ist als sicher anzunehmen, daß die Veranstalter der Konzerte, in denen sie diesmal deutsche Künstler verpflichteten, auch deutsche Werke zu hören wünschen. Es käme nur noch das Haydn-Konzert in Frage, das hier aber bereits in vorbildlicher Weise von Künstlern wie Mainardi, Hölscher und Dr. Berkowitsch wiedergegeben wurde. Die Werke von Dvorak, Tschai-kowsky usw. spiele ich meinen Memeler Freunden hoffentlich noch ein andermal vor.“

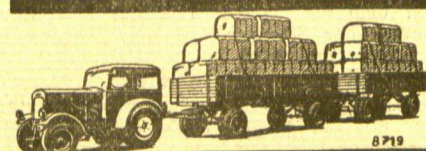
Standesamt der Stadt Memel vom 19. Juli 1937

Aufgebote: Malergehilfe Karl Georg Max Begeris mit Stütze Helee Maria Pöngies, Kaufmann Jonas Jurksaitis mit Magdalena Zukauskaite, Mechaniker Kurt Richard Wiele mit Bürogehilfin Johanna Tydecka, sämtliche von hier. Korrektor Bronius Sliazas mit Korrektorin Bronislava Kaulinaityte, beide von Wellneragen, Büroangestellter Ernst Gustav Septimus von Memel mit Gerda Anna Mading von Wenden.

Geborene: Ein Sohn: dem Arbeiter Petras Stonkus, dem Arbeiter Michel Alubkis, von hier. Gestorbene: Arbeiter Erich Walter Behrendt, 29 Jahre alt, Kaufmannsmitwe Gläde Nagoldt, 26 Jahre alt, 81 Jahre alt, Maurergehülfe Julius Friedrich Wilhelm Seidel, 71 Jahre alt, von hier.

Schöffengericht Sandkrug

Geständiger Dieb. Der jetzt in Papuschienai wohnhafte Arbeiter Petras St. hatte von einem Kutscher, mit dem er zusammen gearbeitet hatte, verschiedene Kleidungsstücke, 16 Lit Bargeld und andere Kleinigkeiten gestohlen. Er gab die Tat zu und bat um Bewährungsfrist. Das Gericht sah keinen Grund, Mißde zu üben, und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.



DEUTZ DIESEL Stahl-Schlepper für Zugmaschinen für wirtschaftliche Nah- u. Fernfahrt. HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G. Verkaufsstelle KÖNIGSBERG, V.P. Fernruf: 2801 Theaterplatz 36. Einbau- u. Reparaturwerkstätte — Ersatzteile. Fahrgeschwindigkeit bis 28 km.

Einbau- u. Reparaturwerkstätte — Ersatzteile

Memelan

Kreis Memel

Verchiedenes aus Schwenzeln. Einem Fräulein Saballus aus Schwenzeln wurden dieser Tage fünf Hund Butter aus dem Brunnen entwendet.

Kreis Heppokrug

Die Gemeinde Lampfaten hat den Antrag gestellt, den öffentlichen Gemeindegang in der Gemeinde Lampfaten, der am Gehöft des Westfers Stonnus daselbst vorbei nach Wundeln führt, in einer Länge von ca. 72 Meter nach Süden etwa 20 Meter zu verlegen.

Kreis Pogegen

Mit dem Auto gegen einen Baum

An einem der letzten Abende, um etwa 11 Uhr, fuhr ein Personenauto einer Memeler Firma mit großer Geschwindigkeit gegen einen Chauffeurbaum auf der Straße zwischen Wolfgrund und Wischwil.

Ein Fahrrad gestohlen

Nächte wurde dem Chauffeur Dovidait aus Pogegen ein Fahrrad gestohlen. Dovidait hatte es zur Nacht in einem Hausflur untergestellt.

Unfälle. Beim Schleifen der Mähmaschine

Beim Schleifen der Mähmaschine glitt dem Besitzer U. in Schlamme die Messerstange aus der Hand und fiel auf seinen Fuß, so daß er eine klaffende Wunde auf dem Fußrücken davontrug.

Fahrrad diebstahl

Vor einiger Zeit verschwand vom Lokal Schlenker-Komponen ein dem Arbeiter Nieß-Komponen gehöriges Fahrrad, Marke „Opel“ (ohne Markenstempel), Nr. 1896 907, Rahmen schwarz mit grüner Verzierung, Felgen gelb.

Wem gehört das angeschwemmte Holz?

Wie berichtet, wurde während des Hochwassers am 30. März in Annusch ein Stück Rundholz von 19 Metern Länge angeschwemmt.

Sommerfest des Frauenvereins in Ruden

Am Sonntag feierte der evangelische Frauenverein Ruden in den Räumen des Gastwirts Schumann Ruden sein diesjähriges Sommerfest.

Markte für das Jahr 1938

Kram-, Pferde- und Viehmärkte

Table with columns: Ort, Benennung und Reihenfolge der Märkte, Datum der Märkte 1938. Lists markets for A. Stadtkreis Memel, B. Landkreis Memel, C. Kreis Heppokrug.

Table with columns: Ort, Benennung und Reihenfolge der Märkte, Datum der Märkte 1938. Lists markets for D. Kreis Pogegen.

Staltung begann mit einem Konzert des Orchestervereins Ruden, der seine Weisen im Garten des Lokales zu Gehör brachte.

Eine Verhaftung in der Brandsache Wittkehen. Wie schon berichtet worden ist, brannte in der Nacht vom 12. zum 13. Juli das alte Holzwohnhaus des Autobesitzer Gustav Freugschat aus Wittkehen nieder.

Stirwietell Mehrere Wagoons gutes Koh- und Pferdeheu hat abzugeben. Vel. Wilhelm Meyruhn Stirwietell Telefon Ruf 24.

Bitte, wollen Sie notieren „Mehrumsatz durch Inserieren!“

Gute Hausschneiderin empfiehlt sich fürs Land, am liebsten Kreis Pogegen. Zuschriften u. 4877 a. d. Albertianagast. d. Bl.

Gemeindevertreterprüfung. Dieser Tage fand eine Gemeindevertreterprüfung der Gemeinde Schmalenagen-Außgallen statt.

Bei der vor kurzem auf der Bahnstrecke Bojegen-Gudden Verunglückten handelt es sich nicht um eine Erika Felludat, sondern um eine Erna Erika Gallinat aus Bojegen.

Ostpreußen

Sod unter dem Erntewagen

Ein Leiterbaum gebrochen - Mutter von sieben Kindern getötet. Ein beklagenswerter Unglücksfall, der einer fünfzigjährigen Frau das Leben kostete, ereignete sich auf dem Anwesen gegenüber der Friedensstraße bei Heilsberg.

Entflohene Zuchthäusler rauben Millionärssohn

S. T. Newport. Aus Oklahoma City wird ein neuer schwerer Fall von Menschenraub gemeldet, der in den ganzen Vereinigten Staaten größtes Aufsehen erregt.

Marktberichte

Table with columns: -at- Pogegen, den 17. Juli 1937. Lists market prices for Butter, Eier, Getreide, etc.

-at- Hebermemel, den 18. Juli 1937

Table with columns: Am. Lists market prices for Butter, Eier, Getreide, etc.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: V. Henry Weiss.

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider

Vierundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie gingen weiter. Gritti legte ihre Hand in Konstances Arm. Was für eine seltsame Frau! dachte Konstante.

Sie blieb stehen, mitten auf dem Weg. „Frau Sander - Sie sind also davon überzeugt, daß George mit der ganzen Sache nichts zu tun hat?“

Gritti schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, mein Kind - ich bin nicht überzeugt. Ich habe sogar Beweise, daß er es getan hat.“

Konstante zog ihren Arm zurück. Entsetzen in den Augen. Der Traum war aus. „Bitte“, sagte sie tonlos, „warum wählen Sie mich so? Warum sagen Sie mir nicht klar, was gespielt wird?“

„Dafür habe ich meine Gründe. Gründe rein egoistischer Natur.“

„Frau Sander. Sie sind...“

„Nicht Achims Geliebte. Nur seine Kameradin. Schon seit Jahren. Achim ist ein Mensch, der nicht allein sein kann, der zugrunde gehen würde, wenn nicht jemand für ihn sorgte.“

„Achim noch in Kopenhagen?“

„Ich will Rechenschaft von ihm fordern. Das kann augenblicklich keiner außer mir.“

„Frau Sander - Sie sagen, daß Sie Beweise haben. Weshalb boten Sie diese Beweise der kopenhagener Polizei nicht an?“

„Nein, in die Hände der Polizei soll er nicht fallen. Das will ich nicht.“

„Warum nicht?“

„Die Sache gehört vor ein anderes Gericht.“

„Wollen Sie mir nicht...“

„Sie wünschen die Beweise: Ich kann Ihnen augenblicklich nur Andeutungen machen.“

„Ich bitte darum.“

„Also hören Sie, Fräulein Leon: Sie wissen doch von dem Vermögensverwalter, von dem Mann, der sich kauft hat.“

„Ja, er heißt Juelsborg. Zufällig habe ich es jetzt in Kopenhagen erfahren.“

„Wahrscheinlich, daß Sie mit ihm zusammenhängen.“

„Nein, in die Hände der Polizei soll er nicht fallen.“

„Warum nicht?“

„Die Sache gehört vor ein anderes Gericht.“

„Wollen Sie mir nicht...“

„Sie wünschen die Beweise: Ich kann Ihnen augenblicklich nur Andeutungen machen.“

„Ich bitte darum.“

„Also hören Sie, Fräulein Leon: Sie wissen doch von dem Vermögensverwalter, von dem Mann, der sich kauft hat.“

„Ja, er heißt Juelsborg. Zufällig habe ich es jetzt in Kopenhagen erfahren.“

„Wahrscheinlich, daß Sie mit ihm zusammenhängen.“

nicht vorgezogen hätten, mit mir ein elendes Doppelspiel zu treiben. Was für eine Rolle hatten Sie eigentlich der Gritti Sander zugeordnet?“

„Gritti Sander“, sagte er langsam und betont - „bearbeitet seit längerer Zeit den guten Frauen. In meinem Auftrag.“

„Erzählen, davon hätten Sie mich verständigen müssen.“

„Ich wollte Sie nicht mißtraulich machen, George. Eine dritte Person - ins Vertrauen gezogen - das hätte kaum Ihre Billigung gefunden.“

„Ins Vertrauen gezogen?“ fragte George scharf.

„Nicht doch“, beschwichtigte Juelsborg, „was denken Sie! Ich spannte sie nur ein. Ich ließ sie beobachten, als sie mit Achim in Kopenhagen auftauchte. Sie gefiel mir sofort. Eine aristokratische Person. Sie liebt Achim - mit rasender Leidenschaft und will ihn zu einem vernünftigen Leben verhelfen. So eine Frau braucht es ja.“

„Das Auto fuhr vor dem Hotel vor. Man sah wie der Staatsrat zum Fabrikant.“

„Eine Stunde später, in Juelsborgs Hotelzimmer, lag der Mann, der einzig und allein einmündig war, klar und völlig eidentia vor George.“

„Er rauchte seine Pfeife, ließ im Zimmer auf und ab. Ein verbissener Trotz lag um seinen Mund.“

„Schließlich blieb er vor Juelsborg stehen.“

(Fortsetzung folgt)

Frankreich und seine schwachen Nachbarn

Von Dr. Hermann Gackenholtz, Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften

Berlin, 18. Juni.

In gewissen Ländern verteidigt man sich wieder einmal in der Behauptung, die deutsche Politik habe niemals vor den Lebensrechten kleiner und schwacher Staaten haltgemacht. Gegen derartige Vorwürfe, deren verderbliche Wirkung wir aus der Grenzwortpropaganda des Weltkrieges noch kennen, müssen wir uns energisch zur Wehr setzen. Wenn Deutschland 1914 das Notstandsrecht eines Durchmarsches durch Belgien ergriff, so stand es damals in der Abwehr gegen eine übermächtige, seine Existenz bedrohende Feindkoalition. Beispiele der Vergewaltigung schwächerer Nachbarn aus Motiven der Ausbreitung und Vergrößerung wird man aber in der deutschen Geschichte schwerlich finden! Demgegenüber wird man daran zu erinnern haben, daß Frankreich in den Epochen seiner expansiven Außenpolitik nur allzu leicht ohne Bedenken über die Existenz seiner kleinen und schwachen Nachbarn hinweggeschritten ist. Die geschichtliche Entwicklung Belgiens, der Niederlande, der Schweiz, auch anderer entfernt liegender Staaten hat in der neueren Zeit verhältnismäßig im Zeichen einer französischen Ausbreitungspolitik gestanden, die nicht nur ihren Einfluß zu dem herrschenden machte, sondern diese Gebiete teilweise oder ganz dem französischen Staatsgebiet eingliederte. Die Epochen der europäischen Vormachtstellung Frankreichs unter Ludwig XIV., der Revolution und Napoleons, aber auch die Geschichte des Weltkrieges geben dafür lehrreiche Beispiele.

Ludwig XIV. nahm die Politik Richelieus und Mazarins auf, als er in den Kriegen, die seine Regierung kennzeichneten, aber auch mitten im Frieden die Grenzen Frankreichs auf Kosten seiner schwachen Nachbarn im Norden und Nordosten vortrieb. Bei seinem ersten, politisch und militärisch wohl vorbereiteten Einfall in Flandern 1667 vermochte ihm das völlig überraschte Spanien keinen Widerstand entgegenzusetzen, so daß Lille und andere flandrische Städte seine leichte Beute wurden. In der Erkenntnis, daß in den Niederlanden der Hauptwiderstand gegen eine Eroberung Belgiens zu finden sein würde, richtete Ludwig XIV. seinen nächsten Schlag überfallartig gegen diesen Nachbarn. 1672, als im Osten die Türken zum Angriff schritten, schien der politisch günstige Moment gekommen. Nur das entschlossene Defensieren der Schleißen und das Durchstechen der Deiche rettete damals die Niederlande vor der raschen Eroberung und gab ihnen Zeit, die Hilfe der anderen Mächte zu gewinnen. Als nach langem Ringen 1679 der Friede von Nymwegen geschlossen wurde, blieb zwar der Bestand Hollands gewahrt, aber umfangreiche Teile Belgiens und Burgunds mußten an Frankreich ausgeliefert werden. Es gewann damals die festen Plätze Longwy, Maubeuge, Givet, Valenciennes und Cambrai, die noch heute die französische Nordgrenze sichern. Der bisherige Erfolg seiner Angriffskriege gab Ludwig XIV. eine solche übermächtige Stellung, daß er es wagen konnte, nun seine Raubzüge mitten im Frieden fortzusetzen und dem Deutschen Reich ein Stück der Westmark nach dem anderen, darunter 1681 Stralsburg, zu entreißen. Erst als der König 1688 einen neuen Raubkrieg gegen die Pfalz entfesselte, traten ihm die europäischen Mächte in kraftvoller Abwehr entgegen; vor ihnen mußte er sowohl im Frieden von 1697, wie in dem folgenden Westfälischen Frieden um die spanische Erbschaft 1700—1712 zurückweichen. Seine bis 1688 aber durch eine skrupellose Eroberungspolitik auf Kosten seiner schwachen Nachbarn gewonnenen Gebiete sind bis heute Teile des französischen Staates geblieben.

Die Machthaber der französischen Revolution setzten rund hundert Jahre später die auf die Erreichung der angeblich „natürlichen“ Grenzen Frankreichs gerichtete Eroberungspolitik wirksam fort. Nachdem sie sich entschlossen hatten, den Kampf gegen die Mächte der alten Ordnung voranzutragen, bildete die Eroberung der nun zu Österreich gehörenden belgischen Lande ihr erstes Ziel. Nach deren Eroberung überzog Frankreich die bis dahin völlig neutralen Niederlande mit Krieg, denen es diesmal nicht gelang, ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Der französische Drang nach der Rhein-

grenze hatte vollen Erfolg, als ihm 1797 mit dem deutschen linken Rheinufer auch die Rheinmündungen in dem vergewaltigten Holland überlassen werden mußten.

Auch nach Südosten führte die französische Revolution ihre Eroberungskriege allein auf Kosten schwacher und weit unterlegener Nachbarn. Mitten im Frieden besetzten 1792 französische Truppen das zu Sardinien gehörige Nizza und die Gebirgstäler von Hochsavoyen, so daß sich dieses Land zum Krieg gezwungen sah. In den daraus folgenden Kämpfen setzten sich die Franzosen bedenkenlos über weitere Neutralitätsverletzungen hinweg; 1794 wurde das Gebiet Genuas Kriegsschauplatz, 1797 entriß Napoleon der Schweizer Eidgenossenschaft das Veltliner

Gebiet, weil er die über den Splügenpaß gehende Einfallstrasse nach Österreich in seiner Gewalt wissen wollte. Napoleon war es denn auch, der die bis dahin gewahrte Neutralität der Schweiz rücksichtslos brach. Innerpolitische Spannungen zwischen einzelnen Kantonen waren ein willkommenes Anlaß, um französische Truppen einmarschieren zu lassen, die sich Berns bemächtigten und große Summen aus dem Lande preßten.

Wenn Frankreich zu Beginn des Weltkrieges trotz vorhandener Pläne gegen Basel den Entschluß zur Verletzung der schweizer Neutralität nicht gewagt hat, so hat es doch auch in diesem Kriege wieder den Hauptanstoß für die Vergewaltigung einer schwachen neutralen Macht, nämlich Griechenlands gegeben. Als durch den gemeinsamen Feldzug der Mittelmächte und Bulgariens im Oktober 1915 die Niederlage Serbiens drohte, war es der französische Gesandte in Athen, der dort die Landung einer alliierten Armee unter dem französischen General Sarrail ankündigte, die von Saloniki aus den bebräng-

ten Serben Hilfe bringen sollte. Der Protest des schwachen Staates verhallte; bewaffneter Widerstand vermochte er gegen die Landung nicht zu leisten. Während die Deutschen und Bulgaren nach der Eroberung Serbiens an der Landesgrenze halt machten, setzte der französische Ministerpräsident Briand die Verstärkung der Saloniki-Armee durch und erzwang ein Jahr später, als die Haltung der griechischen Regierung unbecomem wurde, die Teilnahme Griechenlands am Kriege mit brutaler Waffengewalt; die zuerst durchgeführte Blockade durch Seestreitkräfte hatte nicht den gewünschten Erfolg, bis im Oktober 1916 Athen und sein Hafen Piräus von Ententetruppen besetzt wurden; da mußte sich Griechenland fügen. Gerade dieses besonders traffe Beispiel aus der Zeit 20 Jahre zurückliegende Geschichte eines Krieges, der von Frankreich angeblich im Zeichen der Verteidigung der „Menschlichkeit“ geführt worden ist, soll nicht vergessen werden, wenn unberechtigte Vorwürfe gegen Deutschland erhoben werden.

Homöopathischer Fünf-Jahres-Kongress

Die Wissenschaft der kleinen Mengen

Samuel Hahnemanns menschliche Versuchskaninchen — Lebende Arzneiflaschen

In Verbindung mit der diesjährigen Tagung der „Liga Homöopathica Internationalis“ findet vom 8. bis 15. August in Berlin unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Rudolf Heß ein internationaler Homöopathischer Fünf-Jahres-Kongress statt.

Samuel Hahnemann, der „Vater“ der Homöopathie, ist der Begründer jener medizinischen Lehre, die Heilverfahren bevorzugt, bei denen in ganz kleinen Mengen oder starker Verdünnung Mittel gegeben werden, die im gesunden Körper ein der zu heilenden Krankheit ähnliches Leiden hervorrufen würden. „Similia similibus“ — „Heilt Ähnliches mit Ähnlichem“ — war der Wahlspruch dieses merkwürdigen Arztes, der in Verwirklichung seiner Theorien sich selbst wie seinen Jüngern Unglaubliches zugemutet hat. Fast sämtliche Arzneien, die es damals gab, hat Hahnemann nacheinander am eigenen Leibe ausprobiert. Er versuchte es zuerst mit sehr kleinen Portionen, mußte jedoch immer wieder verwundert feststellen, wie stark sie wirkten. Doch nicht immer sind derartige Versuche ungefährlich. Hahnemann mußte dies bald zugeben, als er mit Nieswurz Koffein und mit Arsenik starke Gichtausfälle am eigenen Leibe hervorgerufen, mit Brechweinstein aber sich regelrechte Magenkrämpfe zugezogen hatte.

Medizin statt Morgentasse

Diese „Erfolge“ bestärkten jedoch den Vater der Homöopathie nur in seiner Leidenschaft. Bald hatte er zahlreiche Jünger um sich versammelt, die mit ihrem Herrn und Meister, von der Außenwelt abgeköpft, wie eine Geheimsekte lebten. Ihre alleinige Aufgabe hieß: Arzneien prüfen! So mußten denn die bedauernswerten Jünger Nestlars oder vielmehr Hahnemanns sich wochenlang Diät unterwerfen, durften keinen Alkohol und keinen Kaffee trinken, weder Nitroglycolin noch Knoblauch oder Pfefferküchlein essen, mußten langes Leben wie Studienteiden meiden und erhielten dafür morgens als „Entschädigung“ auf nüchternen Magen einige Tropfen Medizin oder eine „wohlschmeckende“ Wille.

Nach drei bis vier Stunden stellten sich gewöhnlich die ersten Anzeichen ein: Herz klopfen, Hitzegefühl, Schmerzen an den verschiedensten Körperstellen. Diese mußten sofort genauestens beschrieben und schriftlich niedergelegt werden. Ein paar Tage später war dann die „Kritik“, wobei sich Hahnemann vergewaltigte, ob auch kein nebensächliches Symptom vergessen worden war, ob man gewisse Erscheinungen zu sehr beachtet oder die Empfindungen nicht verzerrt hatte, zu denen der gesunde Körper neigt.

Der Lohn: Ein Jahreseinkommen von 200 000 Francs

Zeigten sich nach den ersten Arzneigaben keine Wirkungen, so wurde das Experiment zweis- bis dreimal wiederholt. Trat auch dann noch kein Er-

folg ein, so wurde der betreffende Arzt für „untauglich“ erklärt und aus der Reihe der menschlichen Versuchskaninchen ausgeschieden.

Seine Erfahrungen und die seiner Jünger, die auf diese Weise mit hunderten von Arzneien gemacht wurden, hat Hahnemann später in einem vierbändigen, dicken Werk „Reine Arzneimittellehre“ niedergelegt. Nach Jahrzehnten wurde der Vater der Homöopathie schließlich in Paris ein hochberühmter Arzt mit einem Jahreseinkommen von etwa 200 000 Francs. Und auch er starb im Alter von 88 Jahren wie Prieknitz, der Begründer der Naturheilkunde, an einer einfachen Erkältung, gegen die keine Arznei aus dem reichhaltigsten Heilmittelkasten der Homöopathie mehr half.

Sechs Hunde schlossen ein Bündnis

Auf der ersten Reichstagung der deutschen Volksheilkunde in Nürnberg wurden folgende sechs Verbände in einer Reichsarbeitsgemeinschaft für naturgemäße Lebens- und Heilweise vereinigt: Biochemischer Bund, Prieknitz-Bund, Kelle-Bund, Kneipp-Bund, Deutsche Gesellschaft für Lebensreife und Schüler-Bund. Diesen verschiedenen Erscheinungsformen der Naturheilkunde nahe verwandt ist die Homöopathie, die heute vor allem deswegen zur Volksmedizin gerechnet wird, weil sie im Sinne der Unterführung der Selbstheilung des menschlichen Körpers von innen heraus wirkt. Schon der große deutsche Arzt und Naturforscher Paracelsus vertrat den Grundsatz, daß es nicht die Aufgabe des Arztes sein könne, der Natur willkürlich vorzugreifen, sondern lediglich durch geeignete Maßnahmen die erlöschende Lebenskraft wiederanzufachen. Noch bis vor wenigen Jahren stand die Schulmedizin der Volksheilkunde in erbitterter Feindschaft gegenüber. Darin ist nun eine grundlegende Aenderung eingetreten. Die Heilpraktiker, von denen es heute in Deutschland noch rund 45 000 gibt, sind dazu veranlaßt worden, die wertvollen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Schulmedizin anzuerkennen, während diese dazu angehalten wird, in der Praxis Volksheilmethoden etwas weitherziger als bisher zur Anwendung zu bringen.

Aus der allmählichen Vereinigung von Schulmedizin und Naturheilkunde soll dann eine neue Wissenschaft, die biologische Medizin, entstehen. Sie wird mehr im Geiste der Natur, als in dem einer lebensfremden Laboratoriumswissenschaft wirken. Der Homöopathie wird bei diesem Verschmelzungsprozess die Rolle der Vermittlerin zufallen, werden doch ihre Heilmethoden sowohl von der Schulmedizin als auch der heutigen Naturheilkunde anerkannt. In diesem Sinne wird der Berliner Kongress zur Förderung der biologischen Medizin wesentlich beitragen und der Gesundheitspflege der Zukunft auch in anderen Ländern den Weg bereiten, wozu die ersten Ansätze bereits vorhanden sind.

„Wie komme ich zum Film?“

Auf der Autoausstellung entdeckt — Als Lil Dagover spazieren ging

Berlin, Mitte Juli.

Nach einem geheimnisvollen Abhinken hängen sich gerade in den Sommermonaten die Aufschriften an Filmgesellschaften und -Zeitschriften mit der Frage „Wie komme ich zum Film?“ in den begierigsten Köpfen. Ja, wie kommt man zum Film? Unser Berliner Mitarbeiter hat eine Reihe ausgesuchter Fachleute zu diesem für viele junge Menschen brennenden Problem befragt und schildert nachstehend, welche Möglichkeiten des Aufstiegs es in Wirklichkeit beim Film gibt.

Ungezählte junge Menschen berauschen sich an den märchenhaften Erzählungen von Glück, Ruhm und Reichtum, die sich um die Person ihrer Filmliebsteinspinnen. In den Herzen vieler Mädchen und Jünglinge regt sich dann der Wunsch, es dem vergötterten Helden gleichzutun, wie sie verehrt zu werden und wie sie Stargagen zu verdienen. Ihnen sei gesagt, daß die Straße zum Ruhm dornenvoll ist und daß nur wenige Auserwählte wirklich das Ziel erreichen, als Stern am Firmament der Leinwand zu erglänzen.

Entdeckungen einst und heute . . .

Lil Dagover, die sich nach arbeitsreichen Jahren in die vorberühmte Reihe der deutschen Filmdarstellerinnen gespielt hat und kürzlich durch ihre Ernennung zur Staatschauspielerin die höchste Anerkennung ihrer Leistungen erfuhr, wurde einst für den Film „entdeckt“, als sie in Weimar auf der Straße spazieren ging. Nur weil sie ein Ausnahmestück war, konnte sie sich im Film wirklich durchsetzen. Denn die fagenhafte Zeit des Stummfilms ist längst verflissen, da oftmals lezengerade Beine und ein schönes Gesicht als „künstlerischer Befähigungsnachweis“ anerkannt wurden. An den Filmchauspieler werden heute weitaus höhere Anforderungen gestellt, als früher. Man verlangt von ihm vor allem, daß er sprechen kann, daß er keine Puppe mehr ist, die hin und her geschoben wird, sondern ein Charakterpiece, der seine Rolle vertieft und überzeugend zu gestalten vermag.

Gewiß gibt es von Zeit zu Zeit immer wieder „Entdeckungen“. Sie sind es nicht zuletzt, die noch in allzuvielen die Hoffnung erwecken, auch ihnen möchte durch glückliche Umstände der Sprung aus ihrem namenlosen Alltagsdasein in die glänzende Welt des großen Stars gelingen. Da hört man, daß Kitty Janzen von ihrem Regisseur Richard Eichberg entdeckt wurde, als sie mit ihm, den sie vorher nie gesehen hatte, auf einer Autoausstellung über technische Neuerungen in Meinungsverschiedenheiten geriet, daß Ingeborg Heek ihre Rolle in „Mazurka“ bekam, weil sie es gewagt hatte, Willy Forst nach der Aufführung des Films „Maskerade“ auf der Treppe des Kinos anzupfeifen! Aber es kann nicht dringend genug wiederholt werden, daß solche Fälle ganz seltene Ausnahmen sind.

Wie aber, so fragt man, ist es denn überhaupt möglich, zum Film zu kommen? Die Antwort lautet: Nur durch anstrengende, hingebungsvolle Arbeit und schauspielerische Begabung. Der Weg zum Film führt heute fast ausschließlich über das Theater; der Weg zum Theater aber führt über die Schauspielerschule. Ueber die Aufnahme in eine solche Schule entscheidet allein die künstlerische Befähigung, die durch eine Prüfung nachgewiesen werden muß. So nimmt zum Beispiel die Staatliche Schauspielerschule in Berlin jährlich höchstens 12 Bewerber von oftmals mehreren hundert auf. Durch die strenge Siebung ist allerdings eine vortreffliche Ausbildung der einmal zugelassenen Schüler gewährleistet. Wer dann die Abschlußprüfung bestanden hat, der zieht hinaus in die Provinz, in das erste Engagement, und hier kann er, wenn das Glück ihm hold ist, für den Film entdeckt werden.

Die „tönende“ Nachwuchskartei

Die Förderung des wirklich fähigen Nachwuchses wird nämlich von amtlicher und industrieller Seite mit allem nur möglichen Ernst betrieben. Woche für Woche bereisen Regisseure, Produktionsleiter,

leitende Herren des Besetzungsbüros großer Filmfirmen und die Disponenten des Filmmachereises der Reichsfachschaft Film die Bühnen der Provinz, um Talente ausfindig zu machen. Wer ihre Aufmerksamkeit erregt hat, den schlagen sie in Berlin zu Probeaufnahmen vor. So wurde schon mancher junge Schauspieler auf Kosten einer Filmfirma nach Berlin geladen, um dann im grellen Schein der Zupitervorgänge vor den kritischen Augen einer interessierten Prüfungskommission seine ersten Schritte in die erträumte Welt des Films zu tun.

Von jedem Kandidaten werden durchschnittlich drei Tonfilmproben gemacht. Immer aber ist man bemüht, ihm seine besten Seiten abzugewinnen, um festzustellen, was tatsächlich in ihm steckt. Die Länge jeder Probeaufnahme beträgt etwa 200 Meter und entspricht einer Vorführungsdauer von 6 bis 8 Minuten. Die Probeaufnahmen wandern in das Archiv der Besetzungsbüros und ruhen hier zunächst, bis sich Regisseure und Produktionsleiter, wenn sie bei der Besetzung eines Films nach geeigneten Kräften Umschau halten, Aufnahmen aus dieser „tönenden Nachwuchskartei“ vorspielen lassen. Eine große Zahl von Hauptdarstellern, wie Heli Finkenzeller, Käthe Gold oder Hansi Knödel, deren Probeaufnahmen zwei Jahre im Archiv geschlummert haben, bevor sie ihr Glück brachten, sind auf diese Weise zum Film gelangt.

Wie oft der Glaube an den Ruhm ein Aberglaube sein kann, mögen einige sprechende Zahlen beweisen, die Fritz Albert, der verdientvolle Leiter des amtlichen Filmmachereises, bekannt gab. Von den in der Fachschaft angemeldeten 4000 Charakterdarstellern haben fast die Hälfte in den beiden letzten Jahren gar keine Beschäftigung gefunden und noch nicht 200 haben ein Existenzminimum von 150 Mark im Monat erreicht. Bei den Komparien ist das Glend noch größer. Für sie ist es auch praktisch aus-sichtslos, einmal eine tragende Rolle im Film zu erhalten, da sie keine Möglichkeit haben, durch eine Einzelleistung die Beachtung auf sich zu lenken. Sind schon, wie Fritz Albert einmal meinte, die Möglichkeiten, zu großen Einnahmen im Film zu gelangen, für den wirklichen Schauspieler ungefähr den Aussichten einer guten Lotterie gleichzusetzen, so können jene Menschen, die nur eine unbestimmte Sehnsucht zum Film treibt, ermeßen, welche Chancen sie auf Verwirklichung ihrer Träume haben.

Eine Ehekradödie

o. München.

Eine Ehekradödie spielte sich in der Nähe Münchens ab. In einem Wald wurde ein Personkraftwagen aufgefunden. Bei näherer Nachschau entdeckte man in der Nähe an einem Baum die Leiche eines Mannes, der Selbstmord verübt hatte. Der Mann stammte aus Niederbayern und hatte mit seiner Frau eine Hochzeitfeier in seiner Heimat besucht. Auf der Heimfahrt geriet er mit ihr in eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf er sie so schwer mißhandelte, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter ergriff in seinem Wagen die Flucht. In dem Glauben, daß seine Frau tot sei, legte er dann Hand an sich selbst.

Filmexpedition von Krokodilen angegriffen

Die Teilnehmer mit knapper Not einem furchtbaren Tode entzogen

R. Kopenhagen.

Angriffslustige Krokodile haben einer schwedisch-dänischen Filmexpedition nach Holländisch-Indien und Neu-Guinea ein jähes Ende bereitet. Vor vier Monaten verließ Dr. Fejos in Begleitung eines schwedischen und eines dänischen Filmphotographen und seiner Frau Ingar Arvad Stockholm, um zunächst Holländisch-Indien zu erreichen, wo namentlich das reiche Tierleben der kleinen unbewohnten und unerforschten Inseln in den Bananreihen der Kamera gezwungen werden sollte.

Auf einer kleinen unerforschten Insel stürzten sich plötzlich Hunderte von Krokodilen auf die in einem kleinen Boot landenden Expeditionsteilnehmer. Die hungrige Krokodilshar überrollte die Männer so sehr, daß sich die Situation für die Kamerajäger anfangs zu einer Jagd auf Krokodile in eine wilde Jagd der Krokodile auf die Menschen veränderte. Filmapparate und Proviantvorräte, die bereits an Land gebracht worden waren, mußten in Stich gelassen werden.

Das kleine Boot trug die Expeditionsteilnehmer zu einer kleinen unbewohnten Klippinsel, wo ein Notsignal gehißt wurde. Aber drei bange Tage ohne Nahrungsmittel verfrachten, bevor das Signal von Eingeborenensichtern entdeckt wurde, die dann den Ermatteten zu Hilfe eilten. Telegramme, die über Holland Dänemark erreichten, belagten, daß durch das furchtbare Erlebnis und durch den Verlust des Materials die weitere Durchführung der Expedition in Frage gestellt und mit der Rückkehr der Expeditionsteilnehmer nach Skandinavien zu rechnen ist.

Das Betteln im Auto geht schneller

„Brüdergemeinde Explosionsmotor“ gegründet

R. Prag.

Das Bettelergewerbe in Prag hat sich in den letzten Jahren zu einer Blüte entwickelt, wie sie in ganz Europa nicht erreicht worden ist. Kürzlich ist aus der Organisation des Prager Bettelwesens ein Verein entstanden, der sich „Brüdergemeinde Explosionsmotor“ nennt.

Die Bettler sind nämlich der Ansicht, daß das Wort „Zeit ist Geld“ auch für sie Bedeutung habe. Die Mitglieder des Vereins kauften sich einen gebrauchten Wagen und fuhren nun damit Tag für Tag, in elegante weiße Mäntel gekleidet, in die Prager Vorstädte. Sobald sie an ihrem Ziel angelangt sind, werfen sie ihre weißen Mäntel ab und stehen im „Dienstanzug“ da. Das ist der schäbige, abgetriebene, zerlumpte Anzug des Bettlers. Haben sie den Bezirk abgegrast, so fahren sie in einen anderen Stadtteil.

Schuhsohlen

aus alten Autoreifen für — Chinesen

p. Newyork.

In U.S.A. ist es für die Besitzer von Kraftwagen fast ebenso schwer, ihre alten Reifen loszuwerden wie ihre anstrangierten Raucherklippen. Ihnen ist George Jensen in Newyork mit einem guten Einfall zu Hilfe gekommen. Er kauft alljährlich über eine Million alte Reifen und schickt sie nach China, wo sie als Schuhsohlen Verwendung finden.

Jensen erklärt, die Nachfrage aus China sei so stark, daß er sie kaum befriedigen könne; dort nehme man willig alles auf, auch Ballonreifen und die schweren Reifen der Lastwagen. Die chinesischen Schuhmacher machen aus ihnen billige Sohlen, die viel länger als Lederne halten.

Vormath „um gegenseitige Liebe“

„Father Divine“ ist gegen suchende Reporter

G. Newyork.

Der bekannte Regierpriester, der von seinen Anhängern als „göttlicher Vater“ auf Erden betrachtet wird, hat sich auf ein völlig neues Gebiet begeben. Auf den ausgedehnten Besitzungen seiner Sekte, die den Namen „Gelobtes Land“ tragen, hat der Regierpriester „Father Divine“ eine vierjährige Sport-Olympiade organisiert, die mit der ungeheuren Zahl von 50 000 Teilnehmern kürzlich ihren Anfang nahm. Im Rahmen der Olympiade werden Vorkämpfe veranstaltet werden, in denen es keine Sieger und Verlierer gibt, sondern nur „gegenseitige Liebe“ geben soll, ein 90-Meter-Lauf, an dem nicht weniger als dreißigtausend Käufer teilnehmen sollen, und ähnliche bisher kaum dagewesene „Sportereignisse“. Der Regierpriester hat Pressevertreter ernannt, den Veranstaltungen beizuwohnen, aber unter der Bedingung, daß sie nicht rauchen, trinken oder schlafen.

Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers aus Indien

Siebente Fortsetzung *)

Das Schmerzensgeschrei des Mannes schien erst die Hölle zu eröffnen. Aber es gelang ihr nicht mehr, sich an uns auszutoben. Wenn die Kurramtruppe eintraf, war jede unordentliche Angelegenheit bald in Ordnung.

Das Geschrei ebte ab. Der Tumult legte sich. Immer mehr Muselmänner schlichen sich abwärts und lagerten sich friedlich hin, um ihre Beulen und Wunden zu beschütigen. Ihre Weiber rannten nach Wasser und Verbandzeug.

Ich war stolz auf die Kompanie. In weitem Umkreis standen unsere Saponis mit aufgespanntem Bajonett ruhig wie Statuen aus Erz und betrachteten aus ihren lamdbunten Augen gelassen die veränderte Szene.

Und da entdeckten wir etwas Seltsames: die Meffkapitler zogen ruhig ihres Weges. Kein einziger von ihnen schien auch nur angetastet worden zu sein. Ihre schneeweißen Gewänder und ihre grünen Turbane waren steckenlos wie zuvor. Keiner von ihnen hatte auch nur eine Schramme. Sie ritten friedlich weiter, als ob sich gar nichts ereignet hätte. Den Knaben hatten sie in ihre Mitte genommen. Träge zottelten ihre Ponys durch den Staub und die ganze heilige Karawane war bald um eine Helfende vernehmlich.

Wir wandten uns wieder dem Schauplatz des Kampfes zu. Solche plötzlichen Raufereien machten uns weiter keinen Kummer. Verwundete hatten wir wenige. Immerhin war Oberst Strong etwas gereizt über die ganze Geschichte und ließ sich den Hauptmann der Karawanenpolizei kommen.

Der Mann, ein eingeborener Offizier, ein schöner, ferkengerade gewachsener, älterer Hüne, hatte getan, was er konnte. Sein dunkles Gesicht triefte vor Schweiß, seine Uniform war zerfetzt und seine linke Hand blutete. Sein Blick ruhte unruhig auf dem Obersten und seine ganze Haltung drückte einige Beschämung aus.

„Siehst du“, sagte der Oberst, „genau eine Minute zu spät hast du zugegriffen. Du mußt aufpassen, wenn sie beginnen, die Augen zu rollen. Dann mußt du ihnen auch schon im Genick sitzen. Aber du und deine Leute haben sich tapfer benommen und ich werde das deinem Vorgesetzten erzählen.“

Der Mann richtete sich auf und strahlte. „Sahib Oberst“, stotterte er, „es kam wirklich unerwartet. Aber beim nächsten Male werden wir größere Teufel sein, das verspreche ich Ihnen.“

Nun, wir hatten leider keine Zeit mehr, um ab-

zuwarten, wie die größeren Teufel der Karawanenpolizei beim nächsten Krach aussehen würden.

Wir hatten eine wichtige Aufgabe. Als wir uns beim Wegreiten über den Zwischenfall unterhielten, sagte Binnis, „Es freut mich, daß Sie mir recht geben, Herr Strong. Der Fanatismus, den wir soeben erlebt haben, war um einige Grade hitziger, als sonst bei ähnlichen Anlässen, besserer als sonst. Und auch unvorzüglicher. Bin zufrieden, daß Ihr Militärs das auch gemerkt habt. Da steckt nämlich etwas dahinter, meine Herren. Was dahinter steckt, nun ja...“

Er vollendete seinen Satz nicht, aber wir wußten, was dahinter steckte.

Zunächst rüdten wir schleunigst nach Peshawar. Dort lieferten wir unseren Verwundeten ab und am Abend saßen wir in unserer Bar und kippeten einen.

„Und jetzt wollen wir uns einmal zum Scherz daran machen“, sagte der Oberst, „ob wir nicht herausfinden können, was mit dem Knaben los war, den die Meffkapitler bei sich hatten.“

Der Knabe! Jeder von uns hatte an ihn gedacht. Auf dem Heimtritt war er unser Hauptgespräch gewesen.

„Großartig!“ sagte Binnis und zog seinen Hofnarr höflich, „bin sehr dabei.“

Oberst Strong sah ihn mißbilligend an.

„Sie, Binnis“, äußerte er dann, „wo steht es denn eigentlich geschrieben, daß wir Sie überall mit hin nehmen müssen? Sie tun genau so, als ob Sie bei uns engagiert wären oder wie ihr höherer Kaufleute das nennt. Haben Sie eigentlich nichts anderes zu tun?“

„Ich?“ antwortete Binnis vergnügt, „ich habe zurzeit nichts zu tun. Also wann hauen wir heute Abend ab?“

„Ihr Wohl, Binnis“, sagte Oberst Strong und die beiden Raubbeine grinsten sich brüderlich an.

Wir wußten natürlich, wo wir über die ganze Geschichte und wahrscheinlich auch über unsern Freund Venhai, der mit seiner hübschen jungen Dame natürlich schon längst vor unserm Kommen aus dem Bergdorf verschwunden war, etwas erfahren konnten. Nur im Eingeborenenviertel. Dort, wo sich die Karawanen trafen. Alle Karawanen aus ganz Hindustan trafen sich dort. Europäer kamen niemals in den Bazar. Sie hatten dort nichts zu suchen und wurden dort auch nicht geduldet. Der Bazar galt als ein mohammedanisches Heiligtum.

Und welcher Europäer sich trotzdem dort hin wagte, nun, es gehen da einige Geschichten um von solchen leichtsinnigen Hundsn. Aber diese Geschichten konnten niemals von ihnen selber mehr erzählt werden.

Nach dem Abendessen besuchten wir zuerst unsern Verwundeten im Lazarett. Es ging ihm vorzüglich und er wand sich förmlich unter seinen schweeeweißen

Reinweißtüchern vor unsagbarem Stolz, als der Oberst ihn zum Unteroffizier machte. Da es einer unserer verwegenen Kerle war, der nur bisweilen, wenn wir ein Garnisonleben führten und nicht los war, über die Stränge schlug und mehr im Arrest saß, als auf dem Kasernenhof sichtbar wurde... so war das eine Unternehmung, die dem großmütigen und gerechten Herzen des Obersten alle Ehre einlegte.

Nachher fuhren wir in unsere Wohnung, um uns umzuziehen. Ich schlug vor, auch Leutnant Hardcastle mitzunehmen. Er gehörte zu jenen blutjungen Offizieren, die frisch wie junge Weiskörbchen aus England herübergeschickt wurden mit roten Waden, eleganter Uniform, einer Belpentaille, frechen Schnäuzchen und voll von Ahnungslosigkeit. Im übrigen waren sie, was ihr kämpferisches Herz betraf, ganze Männer.

Bevor wir ihnen das aber zugestanden, behandelten wir sie erst mal einige Monate durch milde und nachsichtig wie Babys. Sie wußten das auch und siebten gewöhnlich diese Probemonate hindurch vor unterdrückter Wut und Tatendurst. Woran wir wiederum unsern Spaß hatten.

Nun, ich sagte also zu Oberst Strong, daß ich Leutnant Hardcastle gerne mitnehmen möchte. Sofort begannen seine ehrwürdigen grauen Haare sich entsetzt zu sträuben.

„Sie sind glatt verrückt“, äußerte er schlicht, „zu ner Tennispartie gerne, aber nicht in den Bazar.“

„Wir Kaufleute“, mischte sich Binnis in nachlässigem Ton ein, „wir setzen unsere Lehrlinge eigentlich so bald es nur geht, vor die Buchführung.“

Oberst Strong grinste.

„Sie haben ein feines Köpfchen, Binn“, knurrte er, „was Cocktails betrifft. Aber wenn Sie mir erzählen wollen, daß gesunde Kaufleute und normale Geschäftsmänner ihre Lehrlinge so bald als möglich an die Buchführung setzen, dann sind Sie in sämtlichen vier Erdteilen...“

... fünf...“ berichtete Binnis friedlich.

... in sämtlichen fünf Erdteilen der einzige Kaufmann, der solchen Blödsinn unternimmt. Bei uns in England werden die Lehrlinge erst mal damit beschäftigt, Zigaretten zu besorgen und Briefmarken zu kleben und allsowas.“

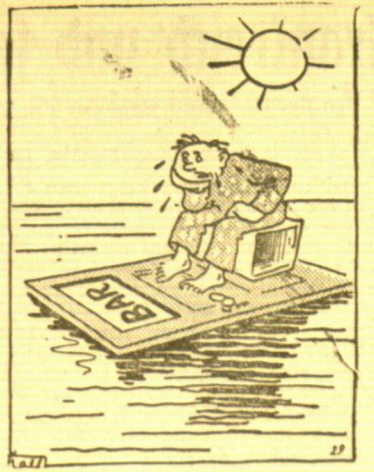
„Is... b... h!“ machte Binnis und zog mißbilligend seine Augenbrauen hoch. „Ich wußte noch nicht, daß die britischen Leutnants Zigaretten besorgen und Briefmarken kleben müssen.“

„Herr!“ brüllte Oberst Strong, „ich hoffe, Sie sind verwegener genug, um das dem Leutnant Hardcastle direkt ins Gesicht zu sagen!“

Binnis wandte sich zu mir.

„Digger, schick nach Hardcastle.“

Auf diese Weise also kam der Junge doch mit. Da ich anstehen eine große Menge meiner sogenannten dienstfreien Zeit und auch meiner Dienst-



Tantalusqualen

zeit in den Eingeborenenvierteln zu verbringen pflegte, hatte ich natürlich auch für diesen Zweck eine genügende Auswahl an entsprechender absolut echter Garderobe. Es war eine erstklassige Eingeborenen-Garderobe.

Wir zogen uns also, wie gesagt, um und trottelten los. Es konnte nicht schief gehen, denn jeder von uns mit Ausnahme von Hardcastle sprach den Dialekt der Eingeborenen und Hardcastle wurde verpflichtet, ausnahmsweise einmal seinen Mund nicht aufzumachen.

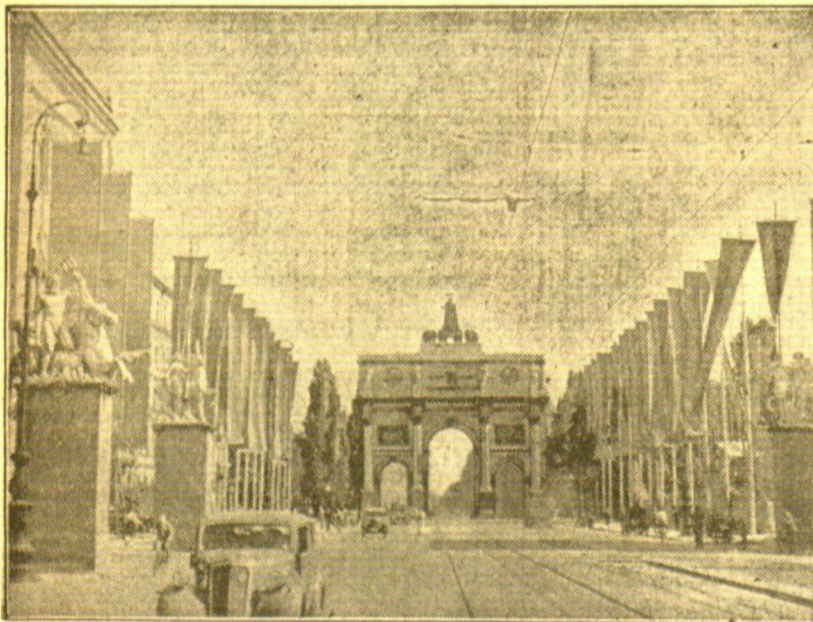
Als wir die Umfassungsmauer der Karawanerei erreicht hatten, trennten wir uns, ohne irgend eine andere Vereinbarung miteinander zu treffen, was jeder einzelne unternehmen sollte. Nun, jeder sollte eben Augen und Ohren aufmachen. Was Hardcastle betraf, den ich sehr gerne mochte und den ich mitgenommen hatte, um ihn in diesen Dienst der Truppe einzuführen, so hatte ich ihn Binnis anvertraut. Was sich auch ereignen mochte, er war bei diesem Mann in besten Händen.

Ich mischte mich in das Gedränge und ließ mich treiben.

Dann bog ich ab und betrat mit mehreren anderen Leuten ein Stammlokal der Mohammedaner, das mir bekannt war. Es war eine geräumige Holzhütte, in der Lammfleisch am Spieß über einem Holzstoßfeuer gebraten wurde. Einige Afridis saßen abseits um ein anderes Feuer, das mit Rasmelung unterhalten wurde, und zu diesen kauerte ich mich hin.

Ich starrte wie die anderen verträumt in das glühende Feuer, aber alle meine Sinne waren angepannt. Bisweilen betreten Neuanfömmliche die Hütte, dann sah ich wie zerstreut auf, um mir möglichst alle Gesichter einzuprägen. Als in einer solchen Gruppe ein grüner Turban auftauchte, rief ich mir innerlich erferut die Hände.

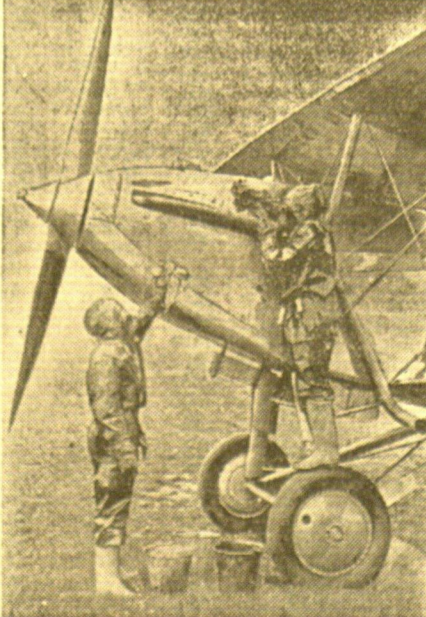
(Wird fortgesetzt)



August Vorstg

Dieser Tage fand in München in Anwesenheit von 6000 Künstlern die feierliche Eröffnung des „Tages der Deutschen Kunst“ statt. Links: Die Straßen der Hauptstadt der Bewegung strahlen in einem festlichen bunten Schmuck, besonders die Straßen, durch die am Sonntag der „Reitag“ führt, sind prächtig mit Flaggen und Pyramiden ausgestattet. — Rechts: An dem Festakt der Eröffnung nahm neben zahlreichen Ehrenmitgliedern der Stellvertreter des deutschen Führers, Reichsminister Rudolf Hess, teil. Dieses Bildtelegramm zeigt einen Ausschnitt aus der Festversammlung. In der Mitte Rudolf Hess, neben ihm Gauleiter Staatsminister Wagner, der den „Tag der Deutschen Kunst“ eröffnete

gründete vor 100 Jahren, am 22. Juli 1837, seine Werkstätten, die als Vorstg-Werke bald Welttru' errangen. Schon in den ersten Jahren seines Bestehens erkaute sich das Werk ansehnlicher Aufträge. Die erste Lokomotive wurde im Jahre 1841 gebaut und von der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn in Dienst gestellt



Links: Lloyd George überreicht dem englischen König einen so denen Vorkriegs. An ähnlich des ztaarsbeluchtes des englischen Vorkriegspaares in Wa es wurden dem König von Lond George feierlich die Schlüssel der romanischen mittelalterlichen Burg Caernarvon überreicht. — Lloyd George bei der Uebergabe des Schlüssels an den König. Mitte: Englische Manöverübung an der Südküste. In Hampshre wurden, wie bereits anemeldet, kürzlich große englische Manöver durchgeföhrt, bei denen die Verteidigung der englischen Südküste und des Kanals als Aufgabe gestellt war. Truppenabteilungen des Heeres, der Marine und der Luftwaffe waren daran beteiligt. Links: Hier hat ein Maskechick Feuerstellung bezogen. Die Bedienungsmannschaften tragen Gasmasken; im Vordergrund der Entfernungsmeßer. — Rechts: Zum erstenmal wurde bei den Manövern eine neue Gaschutzmform ausprobiert. Zwei Soldaten in der neuen Schutzmform bei der Ausrüstung eines Jagdflugzeuges. Rechts: Verwundete der „Deutschland“ auf der Heimreise. In Rom trafen fünf Mitglieder der Besatzung des Panzerschiffes Deutschland ein, die durch die Bombenabwürfe roter Bileger verwundet worden waren. Sie wurden von dem dortigen Landesgruppenleiter begrüßt

Deutschland-Amerika 1:1 in Wimbledon

Am Sonnabend nachmittag hat auf den Grasplätzen von Wimbledon der Interzonen-Kampf um den Davis-Pokal zwischen Deutschland und Amerika begonnen. Der erste Spieltag endete mit einem Unentschieden von 1:1.

Die Amerikaner hatten überraschenderweise an zweiter Stelle bei den Einzelspielen Grant aufgestellt. Man hatte allgemein erwartet, daß neben Budge, dem diesjährigen Wimbledon-Sieger, als zweiter Einzelspieler Parke ins Treffen geschickt werden würde, war es doch bekanntlich Parke gelungen, im Wimbledon-Turnier Henkel, den zweiten deutschen Davis-Pokal-Mann, in fünf Sätzen zu bezwingen, und war er doch der einzige geblieben, der während der Wimbledon-Kämpfe seinem großen Landsmann Budge einen Satz hatte abnehmen können. Man müßte schon die entscheidenden Hintergründe kennen, um zu verstehen, weshalb die Amerikaner auf Parke verzichteten und Grant kämpfen ließen, der doch für weitaus schwächer zu gelten hat als eben Parke.

Der deutsche Spitzspieler G. v. Gramm, der das erste Spiel am Sonnabend gegen Grant bestritt, konnte mit dem glatten Dreifachsieg von 6:3, 6:4, 6:2 den ersten Punkt für Deutschland sicherstellen.

Henkel, der gegen Budge zu kämpfen hatte, stand, das zeigt bereits die ersten Ballwechsel, vor einer unlöslichen Aufgabe. Der Amerikaner, der wieder in ganz großartiger Form war, konnte den Deutschen in nicht ganz einer Stunde mit 6:2, 6:1, 6:3 schlagen und damit einen Gleichstand von 1:1 erzwingen.

Die Entscheidung in dieser Davis-Pokal-Schlacht zwischen Deutschland und Amerika dürfte aller Voraussicht nach am Montag nachmittag im Doppelspiel fallen. Auf deutscher Seite kämpfen wieder Gramm/Henkel und für Amerika stehen Budge und Mako im Feuer. Beide Paare haben sich bereits vor einigen Wochen in Wimbledon bei den englischen Meisterschaften gegenüber gestanden. Damals endete der Kampf nach fünf erbittert umstrittenen Sätzen mit einem Siege der Yankees, die dann auch in der Schlussrunde die Wimbledon-Meisterschaft gewinnen konnten. Sollte diesmal

den Deutschen das Glück hold sein und sie Sieger im Doppel bleiben, so dürfte damit ein deutscher Endsieg gesichert sein; denn Henkel müßte es glatt möglich sein, den dritten entscheidenden Gewinnpunkt mit einem Sieg im Einzel über Grant zu erzielen. Die beiden Schluss-Einzels kommen am Dienstag nachmittag zum Austrag; zuerst kämpfen Henkel-Grant und dann Gramm-Budge.

Der Sieger aus der Begegnung Deutschland-Amerika ist bereits als der Gewinner des diesjährigen Davis-Pokal-Kampfes anzusprechen, denn beide Gegner sind wesentlich stärker als die englische Mannschaft, die den Davis-Pokal zu verteidigen haben wird.

Weltreise-Programm deutscher Tennisspieler

Die Weltreise der deutschen Tennis-Meisterspieler v. Gramm, Henkel und Marieluise Horn hat in der Zwischenzeit festere Formen angenommen, d. h. es stehen jetzt bereits im großen und ganzen die Termine fest. Angetreten wird die Reise am 18. August gespielt werden soll zum erstenmal in Boston auf den amerikanischen Meisterschaften in

den Doppelspielen, die vom 28. bis zum 29. August vor sich gehen. Dann geht es nach Forest Hills, wo vom 2. bis 11. September die Einzelmeisterschaften der U.S.A. ausgetragen werden. Im Anschluß daran werden Küstenmeisterschaften in Los Angeles usw. sowie ein Turnier in San Francisco bestritten. Im Oktober wird in Japan vier- oder fünfmal gespielt, und dann reisen die Deutschen über Schanghai nach Australien, wo sie an den Meisterschaften in Sydney teilnehmen und darüber hinaus noch in Adelaide, Melbourne, Perth und Brisbane antreten. Auf dem Rückwege nach Europa wird gegen eine indische Mannschaft in Bombay ein Kampf ausgetragen. Marieluise Horn wird ihre Weltspielreise bereits in Japan abbrechen und von dort aus nach Hause fahren.

„Goldgrube“ Wimbledon

Die Einnahmen bei den diesjährigen Tennismeisterschaften von Wimbledon, die als Weltmeisterschaften zu gelten haben, stellen abermals mit 1 1/4 Millionen Lit Einnahme einen Rekord dar.

Als größte Schlachten werden die beiden Kämpfe Gofried v. Gramms gegen Jack Crawford und Henry Austin bezeichnet. Gabe es einen Schönheitspreis für Tennis, v. Gramm und Austin würden ihn nach Meinung der Versammlung erhalten haben.

Vereinswettfahrt des Memeler Segel-Vereins vor Nidden

Bei herrlichem Sommerwetter, aber leider nur schwachen Westwinden, veranstaltete der Memeler Segel-Verein am letzten Sonntag vormittag auf dem Haff vor Nidden eine interne Segelwettfahrt. An derselben beteiligten sich 13 Yachten des Vereins. In 2 Starts gingen um 10 Uhr die Boote auf die 15 Seemeilen lange Bahn. Das größte Interesse wurde den „Haien“ entgegengebracht; 5 Boote dieser Klasse waren am Start. „Luv“ legte sich bald in Führung und konnte ihm der 1. Preis nicht mehr strittig gemacht werden. Um die weiteren Plätze gab es spannende Kämpfe. Nach wechselvollem Hin und Her belegte „Seewärts“ den 2. Platz in seiner Klasse, gefolgt von „Troll“, „Kleine Briefe“ und „Wiking“. Die anderen Yachten des Vereins waren in 4 Ausgleichsklassen zusammen-

gefaßt. Bei den Großen konnte sich „Sturmvogel“ gegenüber „Unser Freund“ durchsetzen; das leichte Wetter sagte ihm besonders gut zu. In der zweiten Ausgleichsklasse schlug überraschenderweise die bewährte „See 2“ den „Regier“. Sie sicherte sich unter bester Führung auch den Startpreis und den Preis für das absolute schnellste Boot der Bahn. In der dritten Ausgleichsklasse blieb der aufgeführte „Hink“ vor „Mümmel“ siegreich. In der vierten Ausgleichsklasse gab „Seetenfel“ leider auf; den Preis errang die Yacht „Peer Gyni“ vor „Frei“.

Nach einer Preisverteilung auf der Terrasse von Sakut segelten die Yachten im Geschwader nach Hause. Der später ganz abflauende Wind zog die Heimreise aber bis in die Nacht hinaus.

51 Goldmedaillen für Deutschland

In England wurde in der letzten Woche die Internationale Sechstagefahrt der Motorfahrer ausgetragen. Die Mehrzahl der zur Verteilung gelangten 111 Goldmedaillen konnte von den deutschen Fahrern errungen werden, und zwar sicherten sich die Deutschen 51 Goldmedaillen. England, das über 20 Fahrer mehr im Wettbewerb hatte, mußte sich mit 42 dieser wertvollen Preise begnügen. Holland errang 8, Irland und die Tschechoslowakei je 4 und Desterreich 2. Die Silbermedaillen fielen an Fahrer, die nicht mehr als 10 Strafpunkte in diesem schweren Wettbewerb aufwiesen. Es entfielen auf England 12, Deutschland 8, Holland 2 und die Schweiz 1 Goldmedaille.

Die „Internationale Trophäe“ wurde von den Engländern in hartem Kampf mit Deutschland erfolgreich verteidigt. Nur wenige Sekunden waren es, die die tapfere deutsche BMW-Mannschaft in der Geschwindigkeitprüfung um den Enderfolg brachten.

Lang sprang 7,48 m

Bei den Internationalen englischen Leichtathletikmeisterschaften konnten die deutschen Teilnehmer recht günstig abschneiden. Sie sicherten sich drei Meisterschaftstitel und besetzten zwei zweite, einen dritten und einen vierten Platz. Olympiasieger Karl Hein-Hamburg gewann den Hammerwurf mit der englischen Rekordleistung von 55,86 Metern vor seinem Landsmann Edwin Blaschewitz mit 54,63 Metern und Oskar Kuh-Dortmund mit 49,35 Metern. Im Weitsprung siegte der Olympiazweite Long-Leipzia mit 7,48 Metern, was gleichfalls neuen Meisterschaftsrekord bedeutete. Ferner gewann der Olympiasieger Hanns Woelfke das Kugelstoßen mit 15,39 Metern.

Die Pyrenäen-Etappe der „Tour“

Die Teilnehmer an der Frankreich-Fahrt haben die schwierigste Strecke, die durch die Pyrenäen führt, bewältigt. Alle Bemühungen der Bergspezialisten, dem Feld davonzujagen, scheiterten an der Aufmerksamkeit der übrigen Fahrer. Es gab bei den tollkühnen Abfahrten eine ganze Reihe von Stürzen. In der Gesamtwertung hat sich auch nach dieser längsten und schwierigsten Etappe nichts geändert: Belain führt in der Länderwertung vor Frankreich, Deutschland und Italien und dann folgen die Schweiz, Holland und Spanien. Es liegen noch 56 Fahrer im Rennen.

20724:10 in Hoppegarten

Das erste Rennen der Wochentagsveranstaltung in Hoppegarten brachte eine Niesenherrschung. Im Rehringreiten besetzten zwei Außenreiter die beiden ersten Plätze, so daß als Einlaufwette die nicht alltägliche Quote von 20724:10 RM. gezahlt wurde, die nur zustande kam, weil nur ein einziger Wetter den richtigen „Nieser“ hatte.

Geheimnisvolle Kinderkrankheit in Belgien

Brüssel, 19. Juli (Gsta). Nach einer Meldung des Brüsseler „Soir“ sind 13 Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren, die in einem Kinderheim in Mecheln untergebracht sind, plötzlich erkrankt. Die Art der Krankheit konnte noch nicht genau festgestellt werden. Bisher sind fünf Todesfälle zu verzeichnen. Die Ärzte sind bemüht, die Ursache der geheimnisvollen Erkrankungen aufzuklären, die in der Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen haben.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 20. Juli: Schwache bis mäßige Winde aus vorwiegend nordöstlicher Richtung, wolfig, einzelne Schauer. Geringe Abkühlung. Für Mittwoch: Wetterhin unbeständig.

Temperaturen in Memel am 19. Juli
6 Uhr: + 20,3, 8 Uhr: + 22,0, 10 Uhr: + 21,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See (Seem.)
Memel	1016,8	SD. 1	wolfig	+ 19,8	0	8
Abder-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1017,3	N. 3	heiter	+ 20,0	2	15
Tallinn	1019,8	N. 1	wolfig	+ 18,0	1	1 1/2
Riga	1017,1	WSW. 1	bed.	+ 20,0	1	1 1/2
Vibau	1018,0	SD. 1	wolfig	+ 21,0	0	15
Haparanda	1024,3	Süd	heiter	+ 21,0	1	1/2
Hierund	1025,3	SD. 2	wolfig	+ 20,0	1	1/2
Abisko	1018,7	D. 1	„	+ 16,0	1	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorloft, Motorloft, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

Eingang:

17. 7.	702	SD	Alma Greia, K. Gbdmwing, Vibau, Stückgut, Son urys
18. 7.	703	SD	Pinnan, K. Niebe, Leningrad, Rundholz, Janen
	704	SD	Soen, K. Tex, Riga, Stückgut, R. Menhofer
	705	SD	Ulena, K. Kaminskas, Alborn, Stückgut, B. T. B.
19. 7.	703	SD	Rink, K. Schone, Antwerpen, Stückgut, Ed. Kraule
	707	SD	Indalsäfen, K. Mener, Hamburg, Stückgut, Ed. Kraule
	708	SD	Bineta, K. Weber Stettin, Stückgut, Ed. Kraule

Ausgang:

17. 7.	701	SD	Memphis, K. Wagner, Leningrad, leer, Johannelen
	702	SD	Almetin, K. Blume, Bungeners, leer, Johannelen
	703	SD	Dalwinne, K. Tarect, Aberdeen, Kellulose, Ed. Kraule
	704	SD	Ingeborg, K. Njstabi, Obingen, Stückgut, Sandelis
	705	SD	Gotland, K. Jffermann, Wisbeck, Holz, U. S. Schneidersk
	706	SD	Luna, K. Dierhoff, Sundesvall, leer, R. Menhofer
	707	MS	Swanen, K. Janen, Danzig, leer, Svnturys
	708	MS	Enga, K. Gabenkamp, Rotterdam, Holz, M. Menhofer

Begehrstand: 0,50 m. - Wind: SD. 1. - Strom aus. - Zulässiger Tief: 7,00 Meter.



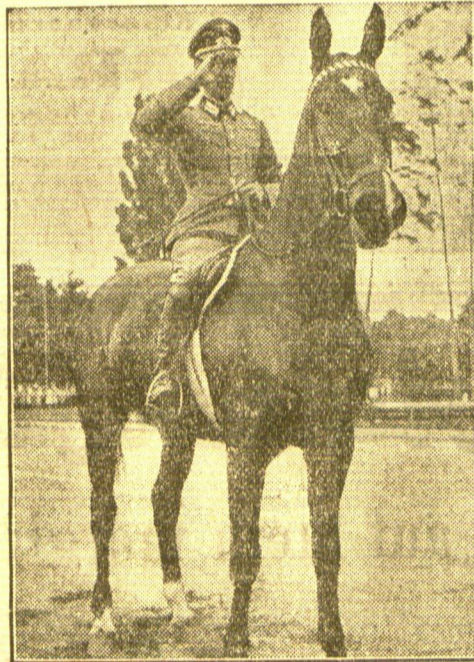
Zum Daviskampf Deutschland-Amerika

Vom 17. bis 20. Juli findet in Wimbledon der Interzonen-Kampf Deutschland-U.S.A. um den Davis-Pokal statt. Die Entscheidung des Kampfes wird sicherlich von diesen beiden Männern abhängen, von Gottfried v. Gramm, dem deutschen Meister (links), und dem jungen Amerikaner Donald Budge.



Internationales Reit- und Springturnier auf dem Reichssportfeld in Berlin

Mit einem Jagdspringen für jüngere Pferde begann der springsportliche Teil des Internationalen Reit- und Springturniers auf dem Reichssportfeld in Berlin. Links: SS-Hauptsturmführer Temme gewann die Konkurrenz auf „Lasso“. - Rechts: Hauptmann v. Barnekow auf „Olaf“ nach seinem Siege im Jagdspringen.



Wie wurde Wimbledon weltberühmt?

Mister Davis und sein Pokal - Die Brüder Doherty sind unbesieglbar - Ein Balljunge aus Lyon gewinnt den Davis-Pokal

Man schreibt das Jahr 1875. In einem kleinen Vorstädtchen Londons - es heißt Wimbledon - hat sich eine Handvoll Krocket spielender älterer Engländer, die der Gentry des Landes angehören, niedergelassen. Sie wollen mal etwas ganz anderes versuchen. Gelangweilt von den ewigen Krocketturnieren beschließen sie, in diesem idyllischen Dörfchen für ihren All-England-Klub Tennisplätze anzulegen. Das ist der Beginn der ruhmreichen Geschichte von Wimbledon. Primitiv und unbedeutend von der Weltöffentlichkeit begann das große Unternehmen, das nun schon seit Jahrzehnten die sportliebende Welt in Atem hält.

Als im Sommer des Jahres 1877 die erste Meisterschaft auf den Rasenplätzen von Wimbledon ausgetragen wurde, krächte kein Hahn danach. Es war eine Angelegenheit, die nur den All-England-Klub interessierte und die Kreise der sportliebenden englischen Aristokratie. Die Zeitungen berichteten nicht darüber, weder die Duenen noch sonst ein Mitglied des Hofes erschien, weder fekte eine Wallfahrt aus London ein, noch trafen sportbegeisterte Globetrotter aus Amerika und Europa ein.

Mr. Davis stiftet einen Pokal

Wesentlich hatte sich das Bild schon verändert, als ein reicher, junger Amerikaner Dwight F. Davis um die Jahrhundertwende einen Pokal, den nun weltberühmten Davis-Pokal, als Wanderpreis stiftete. Der junge, reiche Sportenthusiast wollte, indem er diese Kampftrophäe schuf, die die Tennisplätze der Welt beherrschenden Engländer nach Amerika locken und wollte erleben, daß die amerikanischen Spitzspieler die Engländer auf amerikaischen, amerikaischen Boden besiegten. Doch Mr. Davis hatte seine Rechnung ohne die englischen Brüder Doherty gemacht. Diese zwei jungen

Männer aus reichem Haus waren die ersten Helden von Wimbledon. Die unzertrennlichen Dioskuren des Tennis schlugen jeden Gegner, der sich ihnen entgegenstellte. Ihre spielerische Eleganz, ihr großartiges Können machte erst das Tennis populär. Wenn die beiden Brüder in ihrer Equipage, die von vier wunderschönen Schimmeln gezogen wurde, und später in ihrem Rolls Royce vor den Turnierplätzen anfuhrten, dann wußte „ganz London“, daß es galt, ein besonderes Schauspiel zu erleben. Reggie, der Ältere, und Laurie, der Jüngere, wurden im Nu der Mittelpunkt der sportliebenden englischen Gesellschaft. Ihr unübertreffliches Spiel lockte Tausende von Zuschauern nach Wimbledon, wo früher nur einige Duzend den Turnieren zusahen.

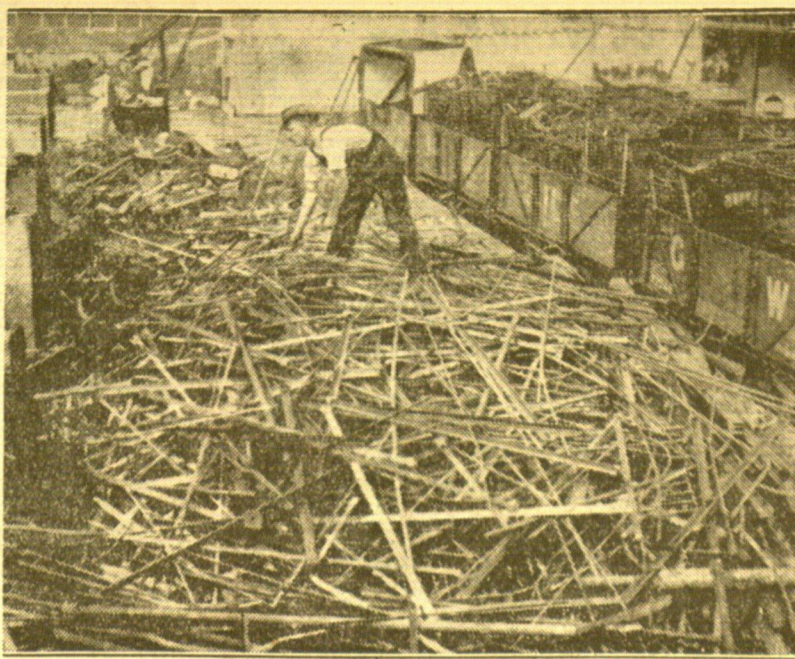
Die Dohertys bereisten die Turnierplätze Europas. Sie tauchten in Nizza auf und in Cannes. Sie waren die Attraktion von Somburg (sie gewannen die Somburger Meisterschaften von 1896-1899), das besonders durch den Besuch der Engländer zu einem Weltbad geworden war. Sie wurden mit geradezu königlichen Ehren empfangen. Sie besiegten nicht nur alle englischen Meister. Auch Amerikaner, Australier, Franzosen, Deutsche wurden von ihnen geschlagen. Die beiden jugendlichen Champions waren sehr wohlhabend von Haus aus. Es war ihnen vollkommen gleichgültig, ob die Turniere, in denen sie kämpften, für die veranstaltenden Klubs ein Riesengeschäft waren oder nicht. Sie nahmen zum Beispiel selbst Reisespensen nicht an. Sie waren auch die ersten Europäer, die den

Mild und wundervoll im Geschmack **BALTADANT** Zahnpasta Die Riesentube zum 100maligen Gebrauch kostet nur 2 Lit. Also: Kleinste Ausgabe - größter Nutzen **BALTADANT** die Zahnpasta für Sie!



Riesenhai ging an der Nordsee ins Netz

Ein 8 Meter langer und 60 Zentner schwerer Riesenhai ging einer Usnaer Fischereiflotte ins Netz und wurde glücklich an Land gebracht. Trotz seiner Größe ist dieser Hai allerdings ungefährlich, weil er sich von Fischen und Kleintieren des Meeres nährt und sein Maul zahlos ist.



England sammelt Alteisen

Infolge der gewaltigen Rüstungen ist der Eisenbedarf Englands ins Riesengroße gewachsen. Aus diesem Grunde wurden an die englische Bevölkerung große Aufrufe mit dem Erluchen zur Alteisensammlung gerichtet. Dem Aufruf ist offenbar große Folge geleistet worden, wie dieses Bild von der Alteisenverladung zeigt.



Ein Denkmal für die Älteste Straßenhändlerin der Welt

In der alten Universitätsstadt Göttingen wurde kürzlich ein Denkmal aufgestellt, das der Ältesten Straßenhändlerin der Welt gewidmet ist. Die „alte Müllerin“, ein Göttinger Original, hatte am Bahnhofsplatz einen Obststand und hatte mit den übermühten Studenten manchen Strauß auszuweihen, wobei sie aber immer „Siegerin“ blieb. In ihrer Wirkungsstätte, wo sie über 50 Jahre lang ihre Ware verkaufte, hat nun die Stadtverwaltung der „alten Müllerin“ ein Standbild errichten lassen.

Am 17. Juli verschied unsere innig geliebte Mutter, Schwester und Grossmutter, Frau

Glücke Ragolsky

geb Naththal
im Alter von 81 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Helene Aronsohn

geb Ragolsky

Adolf Ragolsky

Beileidsbesuche dankend verboten

Bin an das Telefon k unter

3087

angeschlossen

Paul Balanus, Bäckereimeister, Rosenstr. 3

Kunststoffe

Kleiderstoffe

Meter von Lit 5.50, 5.—, 4.—, 3.50

L. Gidansky, Hohe Str. 21

Bekanntmachung

Infolge Durchführung von Straßenbauarbeiten werden ab 10. Juli bis auf weiteres folgende Straßen für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt:

- die Kantstraße von der Polangen bis zur Reichsblagerstraße;
- die Sandwehstraße von der Oberstraße bis zu den Bahngeländen.

Memel, den 19. Juli 1937

Die Stadtpolizeiverwaltung

Verkaufe

1 Chaiselongue billig zu verkaufen

Sattlerstr. 1b im Laden

Kaufgesuche

Gut erhaltenes Motorrad über 100 cm, zu kaufen gesucht

Tel. Polangen 14

Stellen-Angebote

Ehrlicher tüchtiger **Gebilfe** für mein Schankgeschäft gesucht. „Hotel zur Ostbahn“

Jüngeres, ordentliches **Mädchen** (85.22) für taatsüber zum 1.8. gesucht. Zu erl. an den Schaltern d. Bl.

Wädchen (85.22) für taatsüber zum 1.8. gesucht. Zu erl. an den Schaltern d. Bl.

Gelegenheitskauf

Horch-Cabriolet

2tätig, 8 Zylinder, PS 12/70, 6fach bereit
29 000 Kilometer gefahren. Lit 5 850,—, verkauft

Franz Dörr

Klaipėda, Polangenstr. 8 Telefon 4338

Frd. - Kaffee
Dienstag, d. 20. Juli

Uhren

und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei

Carl Briese
Uhrenmachermeister u. Goldarbeiter
Neue Straße 8

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr, werde ich in meinem Büro, Sudbarger Straße 11

1 Radioapparat Lumophon, + Röhren, öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Grigat, Gerichtsvollzieher, Memel Sudbarger Str. 11.

Verloren Gefunden

Gold, Ketten mit Granatsteinen auf dem Sandkruddampfer verloren. Gegen Belohnung abzugeben

Grüne Str. 18 bei Teig

Verkäufe

1 Chaiselongue billig zu verkaufen

Sattlerstr. 1b im Laden

Kaufgesuche

Gut erhaltenes Motorrad über 100 cm, zu kaufen gesucht

Tel. Polangen 14

Stellen-Angebote

Ehrlicher tüchtiger **Gebilfe** für mein Schankgeschäft gesucht. „Hotel zur Ostbahn“

Jüngeres, ordentliches **Mädchen** (85.22) für taatsüber zum 1.8. gesucht. Zu erl. an den Schaltern d. Bl.

Wädchen (85.22) für taatsüber zum 1.8. gesucht. Zu erl. an den Schaltern d. Bl.

Stellen-Angebote

Ehrlicher tüchtiger **Gebilfe** für mein Schankgeschäft gesucht. „Hotel zur Ostbahn“

Jüngeres, ordentliches **Mädchen** (85.22) für taatsüber zum 1.8. gesucht. Zu erl. an den Schaltern d. Bl.

Wädchen (85.22) für taatsüber zum 1.8. gesucht. Zu erl. an den Schaltern d. Bl.

Konsul, Kuban, Kanklès

3 Klassenerzeugnisse der

„BRAVOL“

einziges syndikalfreies Unternehmen der Tabakindustrie.

Achten Sie bitte

auf mein morgiges Inserat

Simon

Deutsche Arbeitskräfte

für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landes Sprachen vermittelt die Arbeitsvermittlungsstelle der

„Deutschen Nachrichten“

Wochenchrift des Deutschtums in Grohittauen

Kaunas Vytautas pr. 41 F. 2-30-60

Ehrlicher tüchtiger **Gebilfe** für mein Schankgeschäft gesucht. „Hotel zur Ostbahn“

Jüngeres, ordentliches **Mädchen** (85.22) für taatsüber zum 1.8. gesucht. Zu erl. an den Schaltern d. Bl.

Wädchen (85.22) für taatsüber zum 1.8. gesucht. Zu erl. an den Schaltern d. Bl.

Achtung!

Das Fabrikat „Henriette“ trifft heute in Memel, Festungsgraben mit Ladung

la Prestorf

(Heizwirkung fast wie Kohle)

ein. Bestellungen werden am Fahrzeug durch

Schiffer Skorloff

entgegengenommen.

Gutes oder schlechtes Wetter?

Es gibt viele Möglichkeiten, die Einflüsse der Witterung mit mehr oder weniger Gründlichkeit zu bestimmen. Aber wie wird das „geschäftliche Wetter“? Sturm oder Sonnenschein? Wenig Sorgen um diese Frage macht sich der Kaufmann, der dauernd durch die Zeitungsanzeige Fühlung mit aller Welt hält. Erfolgreiche Geschäftsleute wissen, daß die Anzeige im Memeler Dampfboot nicht erst das Wetter voraussagt, sondern mit Sicherheit „geschäftliches Schönwetter“ schafft!

Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr Sommerpreise / Erstaufführung

Arme kleine Inge

Ellen Schwanke, Rolf Wanka

Belprogramm

Stellmacher für dauernd für aut eingeführte Schmeide von sofort oder spät. gelucht. (8.09)

Hans Büttner
Schmiedemeister
Mühlendammitr. 1.

Bedienungsmann f. Strahlenmonadenwagen gesucht.

Friedberg
Wiesenstraße 4/5.

Jüngere Hausmann stellt ein (8521)

B. Michae
Ankerstraße 15.

Tüchtiger **Leuburche** wird gesucht

M. Weiss
Börsestraße 1-4

Zaubere **Auftwärterin** melde sich

Wiesenstr. 13

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann sucht zum 1. 10. oder früher Beschäftig. als

Inkassent

Reisender od. Lagerverwalter. Kautions vorhanden. Sulchrift. unt. 4878 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Tüchtig, oewandt. **Sechlein** sucht Stelle als Anwärterin im Büro oder an der Kasse. Größere Betriebe bevorzugt. Sulchriften unter 4875 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

2-Zimmerwohn. mit Küche u. Nebengelass passend für Schneiderin. da keine am Plage, v. sofort oder 1. August billig zu vermieten.

Oppermann Davillen
an der V einbahn

2- und 3-Zimmerwohnung (Neubau) zum 1. 10. zu vermieten. Sulchrift unter 4880 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Al. Zweizimmerwohnung an Wohnmaschine, rechte im Zentrum ab 15. 8. 37 zu vermieten. Sulchrift an den Schaltern d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten

B. Witte 168

Großer Speicher und 2 Garagen im Mittelpunk d. Stadt zu vermieten. Sulfragen bei (8516)

Eppel
Vibauer Straße 17.

Capitol (Ugl. 6 u. 8 1/2 Uhr) Sommerpr. u. 1.—, ob. 1.50, Kind. 0.50

Der neue deutschspr. Grossfilm

Zwischen heut und morgen

Belprogramm

2-Zimmer-Wohn. mit Bad von sofort gelucht. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

1-2-Zimmerwohn. mit Küche, miet's amfrei, v. lot. gelucht Sulchrift. u. 4873 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Junger Mann sucht vom 1. 8. möbl. sep Zimmer Sulchr. u. 4879 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Erödener Raum ca. 30 qm, zum Unterstellen von Möbeln gelucht. Sulchriften unt. 4872 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Al. Villa
i. Försterei l. a. verk. **Fleischmann**
Villa Itzsohn
Försterei

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen / Lager in

Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer
Polangenstr. 22 (Hof) Tel. 3871
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

Mercedes-Benz Hanomag-Automobile

neu eingetroffen

Ausserdem gebrauchte Wagen in allen Preislagen zu haben

Franz Dörr

Auto-Reparatur-Werkstatt — Zyinderschleiferei
Klaipėda, Polangenstr. 8, Telefon 4336

Wir sind billig

Bademäntel von 24[—] an
Bademantelstoffe von 7⁵⁰ an
Damen-Badeanzüge aus Wolle von 9⁷⁵
Frottierhandtücher 2.15 |²⁰
in grosser Auswahl neu eingegangen

W. C. Cinnföid